27. Jahrgang. Dienstag, 19. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14783. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. August. Der Kaiser folgte heute Vormittag einer Einladung des Offiziercorps des ersten Garde-Regiments nach Potsdam anläßlich des Jahrestages der Schlacht bei Gravelotte zum Dejeuner, zu welchem auch die anwesenden Prinzen erschienen. Nachmittags 4 Uhr fand in Babelsberg zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich ein Galadiner statt, welchem die Prinzen Wilhelm und Heinrich und der österreichische Botschafter Graf Szechenyi, sowie der Staatssecretär Graf Hatzfeld u. a. geladen waren.

— Der österreichische Minister Kalnoky, der schon gestern hier erwartet wurde, bleibt bis morgen in Varzin und trifft wahrscheinlich erst morgen Abend hier ein, um direct nach Wien zurückzureisen. Sein längeres Verweilen wird nach der „Nationalzeitung“ als eine Bestätigung der großen Bedeutung der Conferenz betrachtet. — Nach der „Kreuzzeitung“ sind alle Mittheilungen über den Inhalt der Conferenz nur Combination. Zutreffend sei nur die Annahme, daß es sich um die ägyptische Frage und das durch den bisherigen Verlauf derselben stark beeinflußte Verhältniß der beiden Westmächte zu einander gehandelt habe.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt die Uebersetzung eines Telegramms der „Times“ ab, welches ein chiffrirtes Telegramm Lord Derby's vom 15. Juli wiedergiebt, wonach nur so viel Land bei Angra Pequena unter deutschem Schutze stehe, als nach sorgfältiger Untersuchung von Herrn Lüderitz in angemessener Form erworben sei. Die englische Regierung sei bereit, als unter britischem Schutze stehend irgend welche anderen Punkte an der Küste südlich von Angra Pequena zu proclamiren, auf welche britische Unterthanen Anspruch haben, wenn die coloniale Gesetzgebung bezüglich der Kosten Vorkehrungen treffe. Die englische Firma de Paß und Spence behaupte, sie habe Ansprüche auf die Sandwichs Bai und die Hottentotten-Bai so gut wie auf Angra Pequena. Die englische Regierung setze voraus, daß es die Colonialregierung als erwünscht ansehen werde, wenn die Küste nördlich des Lüderitz'schen Besitzthums unter britischen Schutz gestellt werde. — Dicht dahinter druckt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die neuliche Bemerkung der „Nationalzeitung“ ab, nach welcher eine solche papierene Besitzergreifung jedem Dritten gegenüber unverbindlich sei, und daß Deutschland noch besonders gegen die Absicht Stellung zu nehmen habe, Angra Pequena jede Entwickelung abzuschneiden.

— Die „Germania“ tritt sehr entrüstet gegen die Regierung auf. Die Zeit des Abwartens gehe ganz bestimmt ihrem Ende entgegen. Nach des Herrn von Schlözer Rückkehr nach Rom im Herbst könne die Entscheidung nicht mehr die Frage von Jahren, sondern höchstens von Monaten sein. Wie die Entscheidung ausfalle, hänge jetzt noch von der Regierung ab. Nach der Erschöpfung des letzten Restes von Geduld würde der schärfste systematische Widerstand folgen. Die letzten Dinge könnten schlimmer als die ersten sein.

— Auf dem Zenthenen-See kenterte gestern Mendelssohns Schwertboot „Alice“. Vier Personen, darunter der Besitzer des Boots, wurden gerettet. Eine Dame ertrank, weil sie 2 Minuten vorher in die Cajüte gegangen war.

— Die norwegische Regierung hat sämmtliche Häfen Britanniens, Irlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und die deutschen Nordseehäfen für verseucht erklärt. Alle von da kommenden Schiffe sollen, wenn sie eine gesunde Reise gehabt, ärztlich untersucht und einer kurzen Quarantäne unterworfen werden. Mit Cholerakranken an Bord werden sie von Lootsen nach der Quarantänestation bei Christiansund gewiesen; in anderen Häfen müssen sie die Kranken an Bord behalten und in Quarantäne liegen bleiben.

Insterburg, 18. August. Bei der heutigen Präsentationswahl zum Herrenhause aus dem Landschaftsbezirk Littauen wurde der Rittergutsbesitzer Dreßler-Schreitlaugken einstimmig gewählt.

Newyork, 17. August. Nach einem Telegramm aus Mexiko sind die Generale Ramirez und Mejia, zwei weitere Theilnehmer an der Verschwörung gegen die Regierung, auf Befehl des Präsidenten der Republik Mexiko erschossen worden.

Die Surtaxe d'entrepôt als Mittel zur Hebung der Rheinschifffahrt.

Eine wirthschaftspolitische Spielerei.

Je weniger es den gouvernemental-protectionistischen Bemühungen gelingen will, der Behauptung Glauben zu verschaffen, daß die Einführung einer Sur- bezw. Détaxe zu Gunsten der directen Einfuhr über unsere Seehäfen den bereits vor vier Jahren mit aller Bestimmtheit vorausgesagten Nachtheil für die Consuminteressen namentlich des südwestlichen und westlichen Deutschlands haben würde, um so mehr giebt man sich jetzt von gewisser Seite Mühe, die von den 60 Hamburger Petenten geforderte Maßregel als ein Mittel hinzustellen, durch welches man die Holländer am besten zur Abstellung ihres für die Rheinschifffahrt wie für den Rheinfischfang belästigenden, sehr wenig freundnachbarlichen Verhaltens veranlassen könnte. So wurde der „Weser-Zeitung“ z. B. aus Berlin geschrieben:

„Die Behandlung, welche sich die deutsche Schifffahrt in den holländischen Häfen gefallen lassen muß, die Schädigung der deuschen Lachsfischerei durch die holländischen Fischer haben eine so tiefgehende Verstimmung gegen die Politik dieses Nachbarstaates hervorgerufen, daß Maßregeln, welche geeignet sind, die Interessen Hollands zu schädigen, etwas früher oder später in den Vordergrund treten dürften. Die Rücksicht darauf, daß etwa durch Einführung von Zuschlagszöllen vorübergehend auch ein Theil des Reichsgebiets in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, würde dann vor der nationalen Bedeutung der Frage zurücktreten müssen.“

In der „Deutschen Industrie-Zeitung“ schreibt kürzlich Herr Paul Dehn, — jetzt, wie alle Apostaten, ein besonders streitbarer Kämpe gegen Freihandel und sog. Manchesterthum — über diese Bedeutung der Surtaxe Folgendes: Es sei richtig, daß Differenzialzölle, „welchen die Surtaxe d'entrepôt zuzurechnen ist“, seit Cromwell's Navigationsakte eingeführt worden sind. Aber der „gewissenhafte Nationalökonom“ werde nicht verschweigen, „daß diese Navigationsakte den ersten breiten Grund gelegt hat zu Englands Schifffahrt und Handel, und daß ohne diese Navigationsakte, welche damals allerdings Störungen verursachte und böses Blut machte, England ganz sicher nicht der Beherrscher der Meere geworden wäre“. Durch die Navigationsakte mit ihren drakonischen Bestimmungen habe sich England von den dominirenden Niederländern so glücklich und erfolgreich emancipirt, daß jetzt Deutschland wahrlich Ursache hätte, darüber nachzudenken, ob es nicht auf ähnlichem Wege sich von demselben Staate emancipiren könnte, welcher den größten deutschen Strom so zu sagen gefangen hält, denn die Mündung sei das Haupt des Flusses und ihn beherrsche nur, wer das Haupt besitze. Von holländischer Seite geschehe nichts, um die Freiheit der Rheinschifffahrt im Interesse Deutschlands zu befördern. Im Gegentheil: Wer sehen wolle, wie die Holländer ihre Lage an der Mündung des Stromes ausnützten, der müsse nur nach Rotterdam gehen, und er werde mit Unmuth beobachten, was engherziger Krämergeist da hervorgerufen. Wir könnten die Holländer nicht zur Liebe zwingen, aber die hätten alle Ursache, uns von einer Verwandtschaft zu befreien, welche, wenn sie sehe, daß sie umgangen werden könne, vermutblich mildere Saiten aufziehen würde. Es handle sich also bei der Surtaxe um „große wirthschaftspolitische Ziele“.

Wir warnen alles Ernstes vor dieser Verquickung von zwei so durchaus verschiedenen Dingen. Herr Paul Dehn wird nicht behaupten wollen, daß die Sechzigerpetition aus Hamburg die Surtaxe als Mittel, die Rheinschifffahrt von den holländischen Belästigungen zu befreien, auffasse. Die Petenten müßten entweder, wenn sie ihren eigenen Vortheil zu suchen die Absicht haben, verrückt, oder von einer geradezu herrischen Opferfreudigkeit für den Westen und Südwesten Deutschlands beseelt sein.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht ausdrücklich von der Absicht, „die Einfuhr der überseeischen Artikel in Deutschland auf die deutschen Seehäfen zu concentriren und hierdurch die enormen, gegenwärtig dem Auslande zu zahlenden Vermittelungsgebühren zu sparen.“ Sie sagt dabei zur Motivirung des Projects bezeichnender Weise Folgendes:

„Daß die Consuminteressen der westlichen und südwestlichen Landestheile durch eine solche Maßregel beeinträchtigt würden, wie dies die Manchesterschule prophezeit, kann nicht zugegeben werden. Auch in Oesterreich-Ungarn wurde im Jahre 1882 die Vertheuerung des Kaffees und der übrigen colonialen Consumartikel als nothwendige Folge des zu Gunsten der Häfen von Triest und Fiume eingeführten Unterscheidungszolles in sichere Aussicht gestellt. Diese Befürchtungen haben sich aber in keiner Beziehung bewahrheitet. Der hauptsächlichste Grund für diese Erscheinung liegt namentlich bei den wichtigen Colonialartikeln Kaffee und Tabak darin, daß der Detailhandel bei diesen Artikeln eine solche Rolle spielt, daß derselbe, wie auch die Erfahrungen in Oesterreich-Ungarn lehren, die Ausgleichung etwa eintretender geringfügiger Differenzen mit Leichtigkeit übernimmt.“

Das Project von Differenzialzöllen zu Gunsten der deutschen Seehäfen stellt sich also nach gouvernementaler Auffassung durchaus als Consequenz des Schutzzollsystems dar, welche jetzt eben auch dem überseeischen Großhandel auf Kosten des Kleinhandels einen problematischen Profit in Aussicht stellt. Wie kann man nun auf einmal gerade das Gegentheil aus der ganzen Sache herauslesen wollen? Wollen etwa die 60 Hamburger Petenten und die „Norddeutsche“ nur den Holländern bange machen? Leider wissen diese aber auch ganz genau, daß trotz ihrer Belästigung der Rheinschifffahrt die Einfuhr auf dem Rhein für den deutschen Süden und Südwesten von sehr hohem Werth ist. Vielleicht lassen sie's deshalb darauf ankommen, ob man in Deutschland die Drohung wirklich ausführen wird, und geben erst nach, nachdem die Einfuhr vom Rhein weg nach den Ostseehäfen gedrängt ist. Was wird dann Hamburg und Bremen von dem Experiment haben? Sollte man dort nicht einsehen, daß eine Aufhebung der Surtaxe nach Abstellung der holländischen Belästigungen und damit eine Belebung der Einfuhr via Holland über den gegenwärtigen Stand hinaus für den inzwischen künstlich durch die Surtaxe gesteigerten Verkehr der Ostseehäfen einen verhängnißvollen Rückschlag herbeiführen müßte? Wir sind der Meinung, daß Deutschland mit aller Energie die Unliebenswürdigkeiten der Holländer an den Rheinmündungen bekämpfen muß. Der Rhein gewinnt für Holland nur Bedeutung durch das deutsche Hinterland und es ist deshalb im höchsten Grade unbillig, wenn die holländische Rheinschifffahrtspolitik nicht minder wie die Fischereigesetzgebung den deutschen Interessen entgegen arbeitet. Aber wie sehr wir auch ein kräftiges Vorgehen des Reichs gegen den „engherzigen Krämergeist“ in Rotterdam wünschen, als Mittel zur Hebung der Rheinschifffahrt soll man uns die Surtaxe d'entrepôt nicht anpreisen.

Deutschland.

ɀ **Berlin**, 17. August. Die „Grenzboten“ und nach diesen dann auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellten neulich Betrachtungen an über die „Wurzeln des Liberalismus.“ Der Kern der gouvernementalen Weisheit der „Grenzboten“ ist der Satz: „die Standesinteressen sind der Boden, in welchem unsere Parteien und deren Factoren erwachsen sind und weiter wachsen werden“, ein Satz, der klarer als alles Andere beweist, daß der Verfasser völlig außer Stande ist, den deutschen Liberalismus zu begreifen. Daß Parteien, die sich den Namen „liberal“ beilegten, hie und da Standesinteressen verfolgt haben, liegt gewiß nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, aber den „Liberalismus“ im Allgemeinen als die „Sache des sogenannten Mittelstandes“ zu bezeichnen, „welche mittelst des „„constitutionellen Systems““ die Lehre von der Volkssouveränetät und auch die Zertrümmerung aller organischen Verbände, die Lehre von der Gleichheit Aller zu seinem eigenen Vortheil ꝛc. fructuiren möchte“, das ist eine so krasse Leistung historischer und politischer Ignoranz, daß man ernstlich kaum darüber böse sein kann. Noch

Ein Danziger Gelehrter im siebzehnten Jahrhundert.

Von W. K.

Einer der bedeutendsten Gelehrten und Forscher, den unsere Vaterstadt hervorgebracht hat, und der gerade in den traurigen Zeiten zu Beginn des dreißigjährigen Krieges ein schönes Zeugniß für deutschen Wissensdrang und deutschen Forschergeist liefert, ist Philipp Klüver (Cluverius), im Jahre 1580 zu Danzig geboren.

In der Zeit der Jugend Klüvers waren die Niederlande der einzige Hort für Gewissensfreiheit und freie Wissenschaft in ganz Europa, während in allen übrigen Culturstaaten entgegengesetzte Bestrebungen sich geltend machten, so in Frankreich die Vertreibung der Hugenotten, in Italien die Gegenreformation; in England bereitete sich die erste Revolution unter der Regierung der Stuarts vor, und in Deutschland begannen die Verwickelungen, welche den dreißigjährigen Krieg herbeiführten. Dagegen war das kühne Volk der Niederländer in dem großartigen begeisterten Freiheitskampf gegen die Unterdrückungen König Philipp II. von Spanien zu ungeahnter Bedeutung gelangt. Ein imposanter Aufschwung zeigte sich auf allen Gebieten, so auch auf dem der freien Wissenschaft. Die Stadt Leiden hatte zum Lohn für ihre heldenmüthige Vertheidigung gegen König Philipps Truppen im Jahre 1574 ihre später weltberühmte Universität erhalten, die ein Asyl für Freiheit und geistige Unabhängigkeit wurde. Damals strömten aus allen Gegenden Europas Studirende nach Leiden, um die berühmten Lehrer, welche die Curatoren der Universität herangezogen, zu hören. Unter ihnen finden wir auch unsern Landsmann Klüver, der von seinem Vater dorthin gesandt wurde, damit er die Rechte studire und später ein angesehenes Amt in seiner Vaterstadt bekleiden könne. Allein das Studium des Rechtes, wie es damals betrieben wurde, genügte dem begabten jungen Manne nicht. Durch Joseph Justus Scaliger, der mit seinem Uebertritt an die Leidener Universität die Alterthumswissenschaft aus Frankreich nach den Niederlanden verpflanzt hatte, angeregt und auf den Rath desselben, wandte sich Klüver ganz dem Studium des klassischen Alterthums zu, das mit seinem umfassenden, aller individuellen Anlage freien Spielraum gebenden Gebiet damals fast alle hervorragenden Geister an sich zog. Dies ist auch das Feld, auf dem die bedeutendsten Leistungen Klüvers liegen.

Jedoch vorerst sollte der junge Gelehrte mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben. Sein Vater, in seinen Hoffnungen getäuscht, entzog ihm jegliche Unterstützung, und so wurden seine Studien jäh unterbrochen. Er sah sich genöthigt, österreichische Militärdienste zu nehmen, um seine Existenz zu fristen. Doch war sein Werth von den Curatoren der Leidener Universität schon erkannt worden. Man berief ihn unter Gewährung eines ansehnlichen Jahresgeldes dorthin, wo er mit Ausnahme der vielen Zeit, die er auf Reisen zubrachte, fortan in Muße seinen Studien leben konnte, ohne jedoch ein akademisches Amt zu bekleiden.

Ein Hauptcharakterzug Klüvers, der sein ganzes Leben durchzieht, und der auch die Richtung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit beeinflußt, ist seine stetige Wanderlust. Den Wanderstab in der einen Hand, einen antiken Autor in der andern, durchzog er fast ganz Süd- und Westeuropa.*) Das, was ihn auszeichnet, ist das Bestreben, überall das Studium der antiken Schriftwerke mit dem Leben, mit den wirklich erhaltenen Denkmalen antiken Lebens zu verbinden. So entstanden seine kolossalen geographischen Werke, die ein würdiges Denkmal deutschen Forschungstriebes und deutschen Fleißes sind. Das erste ist eine Beschreibung seines Vaterlandes im Alterthume: „Germania antiqua“, im Jahre 1606 erschienen. Im Jahre 1619 folgte die Behandlung von Sicilia, Sardinia, Corsica antiqua. Alle seine Angaben beruhen auf eingehenden persönlichen Beobachtungen und Messungen. Ueberall sucht er in echt historischem Sinn das Alte mit dem Neuen zu verbinden, das Neue durch das Alte zu erklären. Die Herausgabe seines umfassendsten und bedeutendsten Werkes erlebte er nicht mehr. „Italia antiqua“ wurde 1623 von seinem Freunde Daniel Heinsius, dem berühmten Lehrer der Leidener Universität, kurz nach seinem Tode herausgegeben. Gewidmet hatte er selbst noch dies Werk der Republik Venedig, als der Vorkämpferin für alle freien Bestrebungen auch in der Wissenschaft. Ein Lieblingsplan seines Lebens war eine kritische Ausgabe aller antiken geographischen Schriften. Eine große Menge von Manuscripten hatte er schon zu diesem Zwecke verglichen, da ereilte ihn der Tod in seinem besten Mannesalter. Er starb im Jahre 1623 in Leiden, der Stadt, welcher er so vieles verdankte, nachdem er noch einige Zeit Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek zu Rom gewesen war.

Es ist hier nicht der Ort, alle Schriften Klüvers aufzuzählen; die bedeutendsten sind oben erwähnt. Wie vielseitig seine Bildung war, beweisen die umfassenden Arbeiten über neuplatonische Philosophie, besonders sein Leben des Porphyrius, eines Neuplatonikers.

In seiner Zeit stand Klüver vielleicht einzig da, was Freiheit und Klarheit des Blicks in Bezug auf historische Kritik betrifft. Man kann ihn einen Vorläufer Niebuhrs nennen, da er immer die Nachrichten der Alten auf ihre Glaubwürdigkeit prüfte, wie er auch schon die Fabelhaftigkeit der ältesten römischen Geschichte erkannte. Er ist der „Wiederhersteller der Geographie des Alterthums“ (so nennt ihn Karl Ritter, wohl der bedeutendste moderne Geograph). Der Ruf Klüver's durchdrang in seiner Zeit die ganze gebildete Welt. Sein umfassendes Lehrbuch der gesammten Geographie, nach der Sitte der Zeit in lateinischer Sprache geschrieben, erschien in zahlreichen Auflagen in Deutschland, Holland und Frankreich und wurde ins Deutsche und Französische übersetzt. Wenn auch seine Werke jetzt durch neuere und bessere verdrängt sind, so sind sie noch auf dem ihnen eigenen Gebiete für immer grundlegend gewesen und jedenfalls für ihre Zeit hoch bedeutend. — Auf Klüver kann unsere Vaterstadt stolz sein; nur ist es zu bedauern, daß er seine Existenz wie seinen wissenschaftlichen Ruhm im Auslande suchen mußte.

*) cf. Daniel Heinsius, oratio in Cluverii obitum Leiden 1626; abgedruckt in dessen „orationes“ pag. 105.

Wie beschäftigen wir unsere Kinder im vorschulpflichtigen Alter?

Dieser Frage widmen die „Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben (Beiblatt der „Magd. Ztg.)“ eine eingehende, sehr zu beachtende Antwort, der wir Folgendes entnehmen:

Als der früheste Zeitpunkt, an welchem die Kinder zur Schule zu schicken sein dürften, wird von allen Aerzten das vollendete sechste Lebensjahr bezeichnet, ja, viele wollen den Eintritt in die Schule noch ein Jahr weiter hinausschieben, weil das vorher von der Schädeldecke noch nicht ganz umschlossene Gehirn gar zu leicht schädlichen Einwirkungen unterliegt. Und die Erfahrung hat diese Behauptung bestätigt. Die Kinder, welche zu frühzeitig zur Schule geschickt werden, vermögen mit den körperlich und geistig kräftigeren und entwickelteren Kindern (und in diesem zarten Alter macht ein halbes Jahr oft viel aus) nicht gleichen Schritt zu halten, sie bleiben zurück. Wohl ihnen, wenn sie nicht noch empfindlicheren Schaden davontragen. Aber was für weiterer Schade könnte entstehen?

Jeder Unterricht ist ein erziehlicher. Er verlangt Aufmerksamkeit, ein Unterordnen unter gegebene Formen, ein Gewöhnen an geregeltes Denken und correctes Sprechen, kurz, eine Zucht des Geistes und auch des Körpers. Wenn nun vom Lehrer auch verlangt wird, daß er individualisire, d. h. jeden Zögling nach seinen besonderen Eigenthümlichkeiten auffasse und behandle, so kann Niemand erwarten oder verlangen, daß dieser Grundsatz bis zu seinen äußersten Consequenzen durchgeführt werde. Der Unterricht, der sich andererseits nach dem geistigen Durchschnittsstandpunkte der Schüler richten muß, hörte auf, ein Klassenunterricht zu sein und artete in einen Einzelunterricht aus. Die Nachtheile eines solchen weiter auszuführen, gehört nicht in den Rahmen dieser Erörterungen. Derjenige Unterricht nun, welcher dem geistigen Standpunkte der Kinder nicht entspricht, oder, was in diesem Falle die Sache genauer bezeichnet, sich auch an Kinder wendet, welche den zu stellenden Vorbedingungen nicht genügen, verfehlt seinen Zweck, sowohl nach der intellectuellen, wie nach der sittlichen Stelle hin, und schadet dann auch, gerade wie die Speise, welche für den Magen nicht paßt, nicht nur nichts nützt, sondern ihn verdirbt und schließlich auch gegen geeignete Speisen unempfänglich macht: die Kinder werden zerstreut, weil der gebotene Unterricht ihre Aufmerksamkeit selbst bei sonst gutem Willen nicht zu fesseln vermag, sie werden gleichgiltig, stumpf, weil ungeeignete Nahrung ihren Geist beschwerte und ermüdete, statt ihn zu kräftigen. An den Folgen kranken sie viele Jahre, oft die ganze Schulzeit, wenn nicht für die Lebenszeit.

A. H. Niemeyer sagt bezüglich dieses Punktes*): „Sie (nämlich die Kinder, welche zu früh in die Schule geschickt werden) verlieren sich in gedankenlosen Träumereien und gewöhnen sich, Worte zu hören, von denen sie nichts fassen. Gedankenlosigkeit also und Zerstreutheit, die durch Angewöhnung entstandenen, späterhin so schwer zu bekämpfenden Uebel, sind die unvermeidlichen Folgen, zu denen sich dann auch so leicht andere Unarten gesellen.“

... Sind denn alle die Gründe, die diesen oder jenen bewegen, sein Kind schon vor erlangter Reife zur Schule zu schicken, zu verwerfen? Gewiß. Der entschuldbarste wäre noch: das Kind ist schon so klug, es kann schon Buchstaben schreiben, es kann bis hundert zählen, oder was sonst der Künste des jungen Talents mehr sind.

Wenn das Kind einige Buchstaben schreiben kann, so hat es Auge und Hand geübt, es hat gelernt, Formen aufzufassen und wiederzugeben. Und das ist so weit ganz schön. Daß das nun aber gerade Buchstaben sind, hat nicht den geringsten Werth. Kleine Zeichenübungen hätten demselben Zwecke in ausgiebigerer Weise gedient und wahrscheinlich auch seitens des Kindes mehr Beifall gefunden.

*) A. H. Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, herausgegeben von Dr. W. Rein. Langensalza. Bd. I., S. 223.

wunderlicher klingt es freilich, wenn die „Norddeutsche“ dann, um auch ihre eigene Weisheit dazu zu geben, bemerkt, „der Liberalismus, welcher seinen Anspruch auf Mitwirkung im öffentlichen Leben auf Besitz und Bildung stützt“, werde sich erinnern müssen, daß der „liberale Gedanke“ eine „Unterscheidung der Bürger nach ihrer Qualität“ nicht zulasse, und wenn sie uns dazu wohlwollend darüber belehrt, daß es unter allen Umständen ein „Wagniß“ sei, „der Entwickelung eines Prinzips nur unter bestimmten Voraussetzungen oder bis zu einer bestimmten Grenze nachgeben zu wollen.“ Wahrlich, wer so im Glashause sitzt, wie die Regierungspartei mit ihrem „Socialismus“, der sollte es unterlassen, den Liberalen die Furcht vor den Consequenzen vorzuwerfen. — Sehr zur gelegenen Zeit angesichts dieser Faseleien erinnert gerade jetzt E. Blau in der „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft“ an die Worte, welche der bekannte Nationalökonom Prof. Dr. Emil Sax in Prag gelegentlich der letzten Gewerbeordnungsdebatte im österreichischen Abgeordnetenhause über das Wesen des wirthschaftspolitischen Liberalismus sagte. Es thut dringend Noth, daß auch in Deutschland von berufener Seite die liberalen Tendenzen klar und ungetrübt dem Volke wieder in Erinnerung gebracht werden unter all den Verworrenheiten und Widersprüchen des gegenwärtigen Parteikampfes. „Der Liberalismus“ — so sagte Prof. Sax — „hält daran fest, daß der Individualismus die elementare Grundform des socialen Lebens sei; er hält also Selbstthätigkeit und Selbstverantwortlichkeit jedes Einzelnen als Basis seiner socialen Existenz und Geltung fest.“ Und concreter fährt er fort: „Während die gegnerischen Anschauungen Alles erwarten müssen vom Staate und seiner Gewalt, seinem Verbote und Gebote, von der Einordnung des Einzelnen in eine Reihe wirthschaftlicher Zwangsverbände, erwartet der Liberalismus die Heilung mancher thatsächlich eingetretenen Uebelstände von der Selbsterkenntniß und der Selbsthilfe der Betheiligten, und nur so weit das nach der Lage der Dinge nicht zu gewärtigen ist, wird er ein Einschreiten der Gesammtheit als Nachhilfe und Abhilfe verlangen. Er ist daher auch ein principieller Gegner des Staatssocialismus, der für jedes sociale Uebel sofort nach dem Staate als einzigem Retter ruft. Er wird aber bereitwillig die Hand dazu bieten, den Staat in Wirksamkeit zu setzen, wo es sich wirklich um sociale Uebelstände handelt, welche durch die Kraft des Einzelnen nicht behoben werden können. Der Liberalismus wird sich daher auch zu socialpolitischen Reformmaßregeln entschließen, aber immer nur nach dem stricten Bedürfnisse; er wird behutsam, vorsichtig, fast zögernd vorgehen, aber er wird dann auch Dauerhaftes und Nützliches schaffen, denn er unterliegt nicht der Gefahr, in utopische Experimente zu verfallen, wie sie gegenwärtig von so mannigfachen socialpolitischen Dilettanten so massenhaft angepriesen werden.“ — Herr Professor Sax hätte bei uns sehr wenig Aussicht Professor zu werden, dem Liberalismus ist die akademische Carriere zur Zeit noch unzugänglicher als dem Dilettantismus. Aber Gott sei Dank steckt in der deutschen Wissenschaft doch noch ein solch unverwüstlicher, unerschöpflicher Schatz von Liberalismus, daß die Dilettantenschule von heute, die Alles nur vom Standpunkt kleinlichster Standes- oder Klasseninteressen zu sehen gelernt hat, bald genug der völligen Vergessenheit anheimgefallen sein dürfte.

Berlin, 17. August. Die Zurückweisung, welche der Ausschuß des Colonialvereins dem Vorschlage der Gesellschaft für Colonisation wegen einer Verschmelzung der bestehenden Colonialvereine hat angedeihen lassen, hat in weiten Kreisen unbedingte Billigung erfahren. Daß die Herren Dr. Peters, Graf Behr v. Bandeln u. Gen. über das Verhältniß des Colonialvereins zu der Gesellschaft für Handelsgeographie und den übrigen mehr lokalen Colonialvereinen bis dahin in Zweifel gewesen sei, ist kaum anzunehmen. Der Vorschlag der Führer hatte offenbar nur den Zweck, der Gesellschaft für deutsche Colonisation aus einer nachgerade peinlich gewordenen Isolirung herauszuhelfen. Als die Gesellschaft im Frühjahr d. J. sich constituirte, gebehrdeten sich die Wortführer, als ob nun erst die That an die Stelle der großen Worte treten solle; ja, Herr Peters verstieg sich sogar zu der Behauptung, der Frankfurter Verein habe den günstigen Augenblick thatenlos vorübergehen lassen. Graf Behr u. Gen. erklärten damals, sie wollten sich vorläufig mit einem Kapital von 80 000 Mk. begnügen, dessen Beschaffung um so leichter sein würde, als einzelne Mitglieder sich bereits zu Beiträgen von 20 000 Mk. bereit erklärt hätten. Im Laufe weniger Monate scheint diese Zuversicht sehr gesunken zu sein, trotz der Protection des Kaisers und des Reichskanzlers, auf welche Graf Behr ausdrücklich hinzuweisen für erforderlich hielt. In dieser Verlegenheit suchte man offenbar den Anschluß an den Colonialverein, um das Fiasco des so übermüthig begonnenen Unternehmens zu verdecken. Selbst die Beiträge von 5000 Mk., mit denen man sich jetzt begnügen will, scheinen nicht allzu reichlich zu fließen. Einen Schluß auf die Nachhaltigkeit der Begeisterung für deutsche Colonisation wird man daraus freilich nicht ziehen dürfen. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Colonisation ist nicht bekannt. Der Colonialverein hat nach seinen eigenen Angaben ca. 6000 Mitglieder. Im Uebrigen scheint man in reactionären Kreisen der Theilnehmer für die Colonialpolitik sich auf die Fürsprache für die Postdampfersubvention zu beschränken.

* Aus Hamburg schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Bereits seit längerer Zeit war es stadtkundig, daß unter den Angestellten unserer der Deputation für das Auswandererwesen unterstellten „Auswanderungs-Behörde“ nicht alles so bestellt sei, wie es die gesetzlichen Verordnungen verlangen, und vor mehreren Monaten schon war der frühere erste Beamte dieser Behörde, ein aus dem Postfache übernommener Beamter, freiwillig zurückgetreten, während andere Angestellte gleichzeitig zur Disposition gestellt worden waren. Man hatte von Mund zu Mund erzählt, daß wesentliche Unregelmäßigkeiten im Dienste dieser vom Publikum vielfach in Anspruch genommenen Verwaltungsbehörde vorgekommen seien, daß die verschiedenen Auswanderer-Expedienten von den Angestellten nach Maßgabe der den letzteren gemachten Gratificationen verschieden behandelt worden seien, bis schließlich die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu Ohren gekommen war und Ober-Staatsanwalt Dr. Braband eine Untersuchung gegen die ihrer Pflicht untreu gewordenen Beamten eingeleitet hatte. Den Schluß dieser letzteren bildete die am vergangenen Freitag unter Vorsitz des Bürgermeister Dr. Weber abgehaltene Sitzung des aus sieben Richtern bestehenden Disciplinar-Gerichtshofes, in welcher die Angelegenheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Hauptverhandlung gelangte. Die Angeschuldigten hatten durchweg zugegeben, von den Auswanderer-Expedienten, von denen sieben als Zeugen geladen, aber nicht vernommen waren, Geld und sonstige Werthgeschenke angenommen zu haben, sie bestritten indeß dagegen, irgend welche Verpflichtungen übernommen zu haben, welche sich mit der gewissenhaften Ausübung ihrer Amtspflichten nicht vertragen hätten. Oberstaatsanwalt Braband leitete persönlich die Anklage. Rechtsanwalt Oppenheimer die Vertheidigung. Das Resultat der Verhandlung war, daß das Gericht erkannte, die bisher nur suspendirten Angestellten zu entlassen, ihnen jedoch den Bezug ihrer Gehälter für das laufende Vierteljahr noch zu gewähren.

V **Kiel**, 17. August. Die Mittheilung einzelner Blätter, daß die beiden chinesischen Corvetten „Ting Yuen“ und „Chen Yuen“ wieder nach Swinemünde übergeführt und die Mannschaften dort abmustern sollen, bewahrheitet sich bis jetzt nicht. (Die Nachricht wird von den Stettiner Blättern bereits widerrufen. D. Red.) Der „Ting Yuen“ ist vollständig ausgerüstet, der „Chen Yuen“ holt nächsten Mittwoch aus dem Trockendock der kaiserlichen Werft auf den Strom und dürfte die Ausrüstung der letztgenannten Corvette bereits Ende dieser Woche vollendet sein.

Schweiz.

Bern, 15. Aug. In Sachen der Bisthumsfrage scheint Bern einen durchaus correcten Standpunkt einzunehmen; es tritt weder dem Bisthum Basel noch einem anderen Bisthum mehr bei, überläßt es aber seinen katholischen Mitbürgern, sich einem beliebigen schweizerischen Bisthum anzuschließen, allerdings unter Beobachtung gewisser gesetzlicher Bestimmungen. — Nach neuesten Berichten haben die Unterhandlungen des päpstlichen Delegirten Ferrata mit dem Bundesrath bis jetzt wenig Aussicht auf Erfolg, da Rom von der Schweiz zu viel verlangt, so unter Anderem auch die Aufhebung verschiedener cantonaler Cultusgesetze; das Bernische Kirchengesetz von 1874 namentlich scheint der Curie ein Dorn im Auge zu sein. Confidentiell wurde Herrn Ferrata mitgetheilt, er möge sich hierüber keine Illusionen machen. Die „Schweizerbauern“ waren von jeher zähe und schlaue Diplomaten auch der „römischen Feinheit“ gegenüber.

Belgien.

Brüssel, 15. Aug. Ueberall wird jetzt gegen den Schul-Gesetz-Entwurf manifestirt und die Clericalen haben beschlossen, mit den Gegen-Manifestationen am selben Tage und zur selben Stunde, wo die liberalen Kundgebungen stattfinden, fortzufahren. Der Zweck ist, die Liberalen so zu provociren, daß es zum Straßenkampf komme und dadurch der Regierung Gelegenheit gegeben werde, die Manifestationen durch die Armee zu unterdrücken. Der Bürgermeister von Brüssel hat bereits erklärt, daß er von jetzt ab nur eine Manifestation an irgend einem Tage erlauben würde und zwar diejenige, die ihm zuerst wird angekündigt werden. Der Präsident des Brüsseler clericalen Vereins, der pensionirte General Jolly, hat dann dem Bürgermeister mitgetheilt, daß die Clericalen diese Bestimmung nicht beobachten würden, worauf ihm geantwortet wurde, daß der Bürgermeister sich nur um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, aber nicht um die Beschlüsse des clericalen Vereins zu kümmern habe, und daß er wissen werde, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um seinen Anordnungen Achtung zu verschaffen.

England.

A. **London**, 16. August. Die Admiralität hat beschlossen, die australische Flottenstation unter den Befehl eines Admirals zu stellen. Bis jetzt befehligte die Station ein Commodore, der nunmehr durch Contre-Admiral Tryon ersetzt werden soll. — Ein Fall, der auf das ganze Angeberwesen ein eigenthümliches Licht wirft, erregt augenblicklich in Irland großes Aufsehen. Am Donnerstag erschien ein Mann Namens Thomas Casey, der vor etwa zwei Jahren als Kronzeuge in dem Maamtrasna-Mordprozeß fungirte, wo es sich um die Ermordung von 5 Mitgliedern der Familie Joyce handelte, wegen deren Miles und Patrick Joyce und Patrick Casey gehängt und vier andere Personen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden, vor dem Erzbischof von Tuam und der ganzen versammelten Gemeinde in der Kirche zu Partry und erklärte, daß er durch den Kronanwalt Bolton zur Ablegung eines falschen Zeugnisses gezwungen worden wäre, da er sonst selbst gehängt worden sein würde. Casey hat diese Aussage seitdem vor Gericht wiederholt und ein zweiter Kronzeuge, Namens Philbin, der unter gleichen Umständen den Angeber gespielt hatte, machte eine ähnliche Aussage. Der Staatsanwalt Bolton erklärt die Aussage der beiden Angeber für unwahr, und da Bolton von den Nationalisten augenblicklich arg verfolgt wird, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Ganze auf eine Intrigue gegen den mißliebigen Staatsanwalt hinausläuft, der erst neulich in einer Entschädigungsklage gegen das Parlamentsmitglied O'Brien 3000 Lstr. Schadenersatz zuerkannt erhielt. Die Untersuchung ist im Gange.

Spanien.

Madrid, 16. Aug. Der König ist vorgestern wieder in La Granja eingetroffen, und zwar trotz aller Börsengerüchte in bester Gesundheit. Gestern hat sich derselbe mit der königlichen Familie nach Asturien, zur Einweihung der dortigen Eisenbahn begeben, wo in Busdongo ein großes Bankett zu 200 Gedecken stattfand. Heute wird die Linie bis Gijon für das Publikum eröffnet. Meldungen aus Pampeluna versichern, daß sich mehrere alte Carlisten Navarra's der Regierung des Königs Alfons angeschlossen haben. Daß der König nebst Canovas und Romero Robledo Freimaurer seien, stellt die ministerielle „Epoca“ in Abrede.

Amerika.

ac. **Newyork**, 15. August. Die Freunde des in den arktischen Regionen verstorbenen Lieutenants Kislingbury behaupten von Neuem, daß Lieutenant Greely auf ihn eifersüchtig war, und munkeln davon, daß die Expedition in zwei Parteien getheilt war, von denen die eine den Entbehrungen unterlag, während die andere sich den Besitz der Lebensmittel gesichert hatte. Sie verlangen eine Untersuchung und beschuldigen die Beamten der Verheimlichung der Wahrheit. Die „World“ sagt, daß einer der jüngeren Offiziere der Aufsuchungs-Expedition die Geschichte der Leichenverzehrung weiter erzählt habe, wie sie ihm mitgetheilt wurde. Der „World“ zufolge fügte der Erzähler hinzu, daß jeder Einzelne der Leichenesser sich seine Portion Fleisch selber abgeschnitten habe.

ac. **Boston**, 15. August. Ehe die irische Convention sich heute vertagte, wurde beschlossen, die Summe von 1000 Dollars an das Parlamentsmitglied O'Brien in Dublin abzusenden. Auch wählte die Convention drei Vicepräsidenten der Nationalliga, bestätigte die Wiederwahl des Schatzmeisters und Secretärs und wählte die Mitglieder des nationalen Executiv-Rathes.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Paris, 17. August. Ein Telegramm aus Thuanan meldet, daß heute in Hué in Gegenwart des Befehlshabers der französischen Truppen, Oberst Guessier, sowie des Commandanten de Tasn und des französischen diplomatischen Residenten die Krönung des neuen Königs von Annam in feierlicher Weise vollzogen worden ist. Die Citadelle von Hué wurde ebenfalls heute durch die von Oberst Guessier befehligten französischen Truppen besetzt.

Cairo, 18. August. Drei Bataillone englischer Infanterie, eine Schwadron englischer Husaren und eine Abtheilung berittener englischer Infanterie sind marschfertig, um, sobald die Transportfahrzeuge bereit sind, auf dem Nil nach Wady Halfa abzugehen. — Der Mudir von Dongola meldet, er habe einen vom 20. Juli datirten Brief General Gordon's erhalten, wonach in Chartum Alles ruhig sei und worin General Gordon Auskunft über die Lage von Dongola verlange.

Danzig, 19. August.

** **Die Marienburger Gewerbe-Ausstellung**, hauptsächlich für die Kreise Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Pr. Stargardt mit den 10 Städten Christburg, Dirschau, Garnsee, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Neuteich, Pr. Stargardt, Stuhm und Tiegenhof, wird am Sonntag, den 24. d. M., durch die Spitzen der Provinzialbehörden eröffnet werden.

Marienburg, von wo aus einst das Preußenland regiert wurde, die Stadt, welche als äußerstes Bollwerk deutscher Cultur und Sitte von dem berühmtesten Vertheidiger der Burg selbst bezeichnet wurde, zeigt jetzt wieder mittels der modernsten aller Darlegungen industrieller Leistungsfähigkeit in einer Gewerbeausstellung ein erfreuliches Gesammtbild von der Cultur des Ausstellungsbezirks. Im Südosten der Stadt, auf einem Terrain, welches früher zu den Festungswerken gehörte, wo oft in den Kriegszeiten in harten blutigen Kämpfen auf Leben und Tod gerungen wurde, liegt der Festplatz, jetzt bestimmt, ein Bild von den Segnungen des Friedens zu geben. Hier empfängt den Besucher das wohlthuende Grün einer neu geschaffenen Gartenanlage, bei deren wohlgelungener Ausführung, welche durch die Gärtner Arndt (Wittwe Hübner), Zindel, Neitzel zu Marienburg und Dargatz-Tiegenhof bewirkt worden ist, man gern anerkennt, auf welcher Höhe unsere Gartenkunst steht, die im Stande ist, in kürzester Zeit außerordentlich Anmuthiges zu schaffen. In der Mitte des Platzes ist ein großes Rasen-

---

Hat nun aber ein Vater oder eine Mutter gar den Versuch gemacht, dem kleinen Lieblinge die ersten Anfänge des Lesens beizubringen, so haben sie damit den besten Willen bekundet und sich jedenfalls recht viele Mühe gemacht, aber — vergeblich. Die heutige Schreiblesemethode will studirt sein, daß ein Nichtlehrer wohl selten sich ihrer ganz bemächtigen wird.

Aber der Knabe kann schon bis hundert zählen! Auch fast werthlos; eine mechanische Fertigkeit, die an und für sich zu keinem Schlusse auf die geistige Entwicklung berechtigt. Das Kind nennt Namen, unter denen es sich nichts denken, nichts vorstellen kann. Mein kleiner vierjähriger Bube hatte bei irgend einer Gelegenheit den Namen China aufgeschnappt. Von diesem Namen hatte er ungefähr so viel, wie solch ein Kind von der Zahl 79, die es in der Reihe vieler anderer Zahlen herunterleiert.

Der Werth der hier in Betracht kommenden Uebungen liegt auf einer ganz anderen Seite. Das Kind, welches den Inhalt der Zahlen kennt, und sei es auch nur bis 5, das Verhälniß derselben unter einander, ihre Theile u. s. w., welches weiß, daß vor 5 die 4 liegt, daß 3 aus 2 + 1 besteht, daß 2 Zweien eine 4 geben, die Hälfte von 4 = 2 ist u. s. w., hat einen unendlich größeren Gewinn davongetragen. Was für ein Lumen müßte sonst mein 5½jähriger Junge sein, der von seinen älteren Geschwistern das Lesen dreistelliger Ziffern gelernt hat, natürlich rein mechanisch, und sich unter 428 grade so viel denkt, wie unter einer spanischen Vocabel.

„Der Junge muß stillsitzen lernen; ich kann ihn zu Hause nicht mehr beschäftigen!“ Der schlimmste aller Gründe, welcher für eine verfrühte Aufnahme geltend gemacht werden kann. Die Schule ist keine Kleinkinderbewahranstalt, sie ist eine Arbeitsstätte, welche in erster Linie geistige Bildung bezweckt, die körperliche aber nicht verabsäumt. Da soll der Lehrer das wieder gut machen, was die häusliche Erziehung gesündigt hat! Wird denn dabei gar nicht daran gedacht, daß die Zeit, welche der Lehrer auf einen solchen kleinen Störenfried verwendet, dem Ganzen unwiderbringlich verloren geht! Der Lehrer soll auch zur Ruhe erziehen. Das erste Mittel zu diesem Zwecke ist ein interessanter Unterricht. Einem solchen Knaben wird aber derselbe wenig nützen. Erlangt nun der Lehrer trotzdem durch äußere Mittel, daß ein solches Kind stillsitzt, so ist diesem auf anderer Seite oft ein viel größerer Schaden zugefügt worden, es ist stumpf geworden, es ist ihm Unlust an der Arbeit, Widerwille gegen die Schule eingeimpft worden, weil seine Lebendigkeit auf einem unnatürlichen Wege gehemmt, unterdrückt worden. Der Lehrer mußte es, da ihm kein anderes Mittel zu Gebote stand, um nicht der Gesammtheit Schaden zuzufügen; die Verantwortung tragen die Eltern.

So viel steht durchaus fest, daß, abgesehen von höchst seltenen Ausnahmefällen, ein Kind im vorschulpflichtigen Alter in den Disciplinen der Schule (Lesen, schriftliches Rechnen) nicht unterrichtet werden sollte. Und wenn Kindergärten, wie das hin und wieder vorgekommen ist, die ihnen anvertrauten Kinder durch Leseunterricht oft nach einer höchst jämmerlichen Methode für die Schule haben vorbereiten wollen, so haben sie ihre Aufgabe verkannt, der Schule gar keinen Gefallen gethan und sich an den Kindern versündigt.

. . . . Soll nun ein Kind wo möglich erst mit dem siebenten Lebensjahre in die Schule eintreten, soll es hier zunächst durchschnittlich täglich nur zwei Stunden in Anspruch genommen werden, soll eine specielle Vorbereitung für die einzelnen Unterrichtsfächer durchweg vermieden werden, so wächst damit die Schwierigkeit, das Kind angemessen zu beschäftigen, und zwar wird diese Schwierigkeit gewöhnlich auf die Schultern der Mutter fallen, da in den meisten Fällen der Vater in Folge seiner geschäftlichen Thätigkeit nicht in der Lage sein dürfte, den Kindern eine größere Zeit zu widmen.

Zunächst muß hier festgestellt werden, daß das Kind sich nie selbst überlassen bleiben darf, daß das Kind vom Tage seiner Geburt an erzogen werden soll, und Erziehung ist planmäßige Einwirkung. Einer solchen planmäßigen Einwirkung stellen sich indessen die mannigfachsten Hindernisse entgegen, denn nicht nur die Aeltern wirken auf das Kind ein: es thuts die gesammte Umgebung. A. H. Niemeyer urtheilt darüber:

Wie viel Uebel in dieser Hinsicht von den Kinderstuben ausgeht, ist nicht zu berechnen. Diese Kinderstuben in den Häusern der höheren und reicheren Stände sind der Sammelplatz der Ammen, Wärterinnen, Dienstboten und ihres ganzen Anhanges. Den besten Fall angenommen, so sind dies unwissende, ungebildete, daher geistlos ungesprächige oder geistlos geschwätzige Personen, die auf die Kinder entweder nicht achten, oder sich ihren eigenen Angelegenheiten hingeben, oder sie, vielleicht in recht guter Meinung, mit Unsinn aller Art unterhalten. Denn auf die ganz wenigen, die auch in diesem Stande das seltene Talent, zarte Kinder schuldlos zu vergnügen, mit eigener Sittlichkeit und echter Gutmüthigkeit verbinden, kann eben wegen ihrer Seltenheit keine Rechnung gemacht werden. Im schlimmeren und nur zu häufigen Falle sind es leidenschaftliche, verdorbene, oft ganz rohe und verstandlose Menschen, welche die ihnen anbefohlene Wartung und Pflege der Kinder ohne alle Liebe, blos für das Mittel ansehen, sich durchzubringen, und jeden Augenblick benutzen, wie sie sich, um ihren Neigungen nachzugehen, davon lossprechen können. (Leider trifft dieser letzte Vorwurf auch viele Eltern. Der Verf.)

Wenn uns nun die Erfahrung lehrt, wie sich dem Kinde sogar die Stimmen und Geberden derer, welche es am häufigsten tragen und warten, unvermerkt mittheilen und von ihm nachgeahmt werden, wie kann es anders sein, als daß nicht auch die eigene Behandlung, die es erfährt, merkliche Spuren in ihm zurücklassen? Daher schreibt sich so viel Verkehrtes in den Vorstellungen, ohne daß eben die richtigere Idee die schwerere gewesen und über die Fähigkeit des Kindes hinausgegangen wäre; daher, was noch viel mehr zu beklagen ist, so manche üble Stimmung des Gemüths: der Widerspruchsgeist, die Neckerei, die Heftigkeit, der finstere Sinn bei versagten Wünschen; daher so mancher durch das ganze Leben dauernde und durch kein Raisonnement zu vertilgende Eindruck der Furcht, wo nichts zu fürchten ist; des Unedlen und Gemeinen, was in die Sprache, den Dialekt und die Sitten übergeht, nicht einmal zu gedenken.

Gegen diese Uebel kämpfen selbst die sorgsamsten Eltern oft vergebens. Diese Vorschrift, welche in Büchern zu geben so leicht ist, daß sie die eigenen Wärter und Pfleger und die beständigen Gesellschafter ihrer Kinder sein sollen und daß es außer der Familienstube eigentlich gar keine Kinderstuben geben müsse, findet in der Anwendung unglaublich viel Hindernisse. Die gewöhnlichen Verhältnisse des Lebens machen sie dem Vater oft ganz unmöglich. Desto mehr nimmt man die Mütter in Anspruch, und in der That scheint auch nicht blos die Convenienz, sondern die Natur selbst ihnen diese Bestimmungen vorzugsweise angewiesen zu haben. Aber die Mutter ist auch in den mittleren und höheren Ständen, überhaupt in allen, die man schon zu den wohlhabenden zu rechnen pflegt, nicht allein für die Kinder da; sie ist auch Gattin, sie ist auch Hauswirthin, Hausfrau und Freundin.

Recht glücklich sind daher die Familien zu preisen, in denen verständige, anspruchslose Frauen, ältere Geschwister, oder noch besser mit der Kleinkindererziehung vertraute und durchgebildete Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen in solchen Stunden die Sorge mit der Mutter theilen und die Kleinen zweckmäßig beschäftigen.

Die natürlichste Beschäftigung des Kindes ist zunächst das Spiel. Meist wird leider die Wichtigkeit des Spieles für die Bildung des Kindes nicht erkannt. Viele betrachten es nur als einen Zeitvertreib, welcher die Langeweile verscheuchen und vor Unarten bewahren soll. Gewiß hat das Spiel als Gegenwirkung der verderblichen Langeweile einen bedeutenden moralischen Nutzen, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. „Langeweile ist oft nur die Veranlassung zum Spiele, der natürliche Trieb der Thätigkeit ihr Schöpfer.“ Gar nicht hoch genug kann angeschlagen werden der moralische Einfluß des Spieles auf Geduld, Pünktlichkeit, Aufmerksamkeit, Verträglichkeit, willige Unterordnung u. dgl. m. Nicht minder wirkt das Spiel intellectuell; es schärft die Beobachtung und Beurtheilung, das Gedächtniß, die Phantasie, Verstand und Geschmack, und besonders sind die Bewegungsspiele vom günstigsten Einflusse auf die körperliche Entwickelung. Diese letztere Thatsache veranlaßt in Waitz Allgemeiner Pädagogik folgendes allerdings zu weit gehende Urtheil: „Hätten wir in Deutschland so körperlich übende allgemeine und volksthümliche Spiele wie in England, so wären wir in der allerdings wünschenswerthen Lage, eines besonderen Turnunterrichtes auch eben so gut wie die Engländer entbehren zu können. (?) Ist die Erziehung wohl geordnet, so muß sie des Turnens entbehren können; freie Spiele der Kinder sind besser als Turnstunden.“ Jedenfalls ein wenig über das Ziel hinausgeschossen.

„Das Kind spielt, wenn es mit äußern Dingen so umgeht, daß es sich dabei dem unwillkürlichen Zuge seiner Vorstellungen und Bewegungsthätigkeiten überläßt, ohne in diesen durch die Natur des Gegenstandes selbst bestimmt zu werden. Lust und Interesse des Kindes erklären sich vorzüglich aus zwei Umständen, einmal daraus, daß die Gegenstände schon nach kurzer Zeit einen Reiz der Neuheit wieder erhalten, den sie auf den Erwachsenen nur nach längerer Zeit der Trennung von ihnen noch ausüben, dann daraus, daß sich beim Spiele die Gegenstände ganz und gar nach den Vorstellungen des Spielenden richten, wodurch allein ein vollkommen ungehemmter Vorstellungslauf möglich wird.“ Dem Knaben wird der Stab ein Pferd, dem Mädchen der Bauklotz eine Puppe.

. . . Das Spielzeug muß mehr Zeichen als Bild einer bestimmten Sache sein, es muß nur hindeuten, wo möglich auf verschiedene Gegenstände, und entfernt an sie erinnern, damit von ihm aus der Gedankenlauf eine Anregung, nicht aber eine bestimmte Richtung erhalte.

Unter allen Spielen gehören zu den schlechtesten 1) alle Glücksspiele, denn sie machen gedankenlos und begierig nach Gewinn, 2) alle sogenannten Geduldspiele; da sie Geduld verlangen, sind sie kein Spiel; an der Arbeit soll das Kind Geduld lernen.

Die Mitwirkung der Erwachsenen beim Spiel ist auf das denkbarste Minimum zu beschränken; es genügt Ueberwachung vor etwaigem Schaden, Anregung und Unterstützung im Falle des Mißlingens. Nimmt aber ein Erwachsener am Spiele des Kindes wirklich Theil, so muß er mit dem Kinde Kind sein, um keine Illusionen zu stören. Eben so falsch würde es sein, dem Kinde den Befehl zum Spielen zu geben, um sich etwa desselben zu entledigen.

Zu denjenigen Dingen, mit welchen sich die Kinder lange und gern beschäftigen, obgleich nicht streng zum Spielzeuge zu rechnen, gehören die Bilderbücher. Es irren diejenigen, welche meinen, die Bilderbücher sollen allein Unterhaltungszwecken dienen; sie sind mindestens in gleicher Linie auch Bildungsmittel. Gestehen wir aber den Bilderbüchern auch Bildungszwecke zu, so ist es durchaus nicht gleich-

Rondel mit sehr glücklichem Erfolge angelegt, um welches herum in verschiedenartigster Ausstattung Pavillons mit Ausstellungsobjecten gruppirt sind, über die wir später eingehend berichten werden.

Man gelangt auf sauberen, mit Sand befahrenen Wegen an zwei von dem Brunnenmacher Födisch in Marienburg ausgestellten sprudelnden Fontainen vorüber zu dem Haupteingange der großen Ausstellungshalle, welche sich als ein mächtiger Langbau mit sehr vortheilhaft eingerichteter Erhellung angenehm präsentirt. Es ist ein ornamentirter Holzbau. Um die Wirkung nicht zu beeinträchtigen, hat man absichtlich auf die innere Tapezierung desselben verzichtet, und nur den einzelnen Ausstellern dazu Raum gegeben, soweit dies mit dem Arrangement des Ganzen vereinbar war.

Das ganze Unternehmen war anfangs nur auf den Umfang berechnet, für welchen ähnliche vorangegangene Ausstellungen sich als maßgebend erwiesen hatten. Die Zahl der Meldungen wuchs aber zusehends und daher mußten noch andere Hallen zur Aufnahme der Sattlerconcurrenzarbeiten, der Molkerei-Producte, der Lehrlingsarbeiten, sowie der Maschinen errichtet werden, und schließlich haben doch nicht alle Meldungen berücksichtigt werden können.

Die Mehrzahl der Aussteller hat einen staunenswerthen Eifer an den Tag gelegt, in ihrer Branche wirklich Hervorragendes zu leisten, welches sich den besten Erzeugnissen würdig an die Seite stellen und sich allerwegen sehen lassen kann, so wie auch die Waaren in geschmackvoller, eleganter, selbst luxuriöser Ausstattung dem Besucher zu präsentiren. Das Gewerbe geht mit der Kunst Hand in Hand; das ernste Streben der Gewerbetreibenden ist darauf gerichtet, für den wirklichen Bedarf in ansprechender Form zu sorgen.

Bei all der dargebotenen anregenden, geistigen Nahrung ist zugleich für die leibliche Wohlfahrt gesorgt. Das „nasse Dreieck" ist nicht vergessen worden. Die Brauereien Hauschultz-Marienburg, Funk-Stuhm, Plötz-Boggusch verschänken selbstfabricirte Biere in großer Auswahl, so wie die Conditorei und Restaurationen von Punchera und Löwens in ausgiebigster Weise Stärkung und Erholung gewähren. Es ist ferner dafür gesorgt, daß allabendlich Concerte bei elektrischer Beleuchtung stattfinden, damit die Ausstellung ihren Zweck erreiche, ein Sammelplatz zu sein für Alle von Nah und Fern, welche für die Entwickelung des Gewerbes, sei es als Producenten oder Consumenten, ein Interesse haben.

—g— [Zu dem gestrigen Unglücksfall.] Leider ist es den angestrengtesten Bemühungen der Aerzte nicht gelungen, das Leben des Herrn v Schumann, der gestern so schwer verletzt wurde, zu erhalten. Der Verunglückte ist nach schwerem Todeskampfe gestern Abend 7¼ Uhr, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, verstorben. Das tragische Schicksal der beiden Verunglückten, welches mehrere angesehene Familien in große Trauer versetzt hat, erregt in allen Kreisen unserer Stadt die tiefste Theilnahme.

* [Militärisches.] Die Einstellung überzähliger Zahlmeisteraspiranten bei den Bezirks-Commandos ist von jetzt ab höheren Orts gestattet worden. Es darf demnach bei jedem Bezirks-Commando von jetzt ab ein nicht etatsmäßiger Zahlmeisteraspirant in eine vacante Unteroffiziersstelle eingestellt werden, um im Büreaudienst, besonders bei dem Kassenwesen, Verwendung zu finden.

* Der kaiserliche Transportdampfer „Eider", von Kiel kommend, hat gestern Vormittag an die hiesige Werft gelegt.

—g— [Ansicht von Danzig.] Der Landschaftsmaler Herr Ritter v. Palm hat eine Ansicht unserer Stadt von der Seite des Bischofsberges her angefertigt, die das prächtige Städtebild in treffender Weise wiedergiebt. Das Bild ist, wie die Zoppoter Ansichten, welche übrigens schnell Käufer gefunden haben, ebenfalls in der Scheinert'schen Buchhandlung ausgestellt.

k. Elbing, 18. August. Das kürzlich nach Kiel übergeführte, auf der Werft des Hrn. Schichau hierselbst erbaute Torpedoboot hat die Reise von Pillau bis Kiel, obwohl es bei Arcona starken Nebel antraf, in 23 Stunden zurückgelegt — eine Geschwindigkeit, welche bis dahin in Deutschland für Schiffe noch unerreicht dasteht. — Auf derselben Werft ist kürzlich ein Dampfer mit Zwillingsschraube für den Laplatastrom, Namens „Colon" (Montevideo), fertig gestellt worden. Dieser Dampfer hat am 13. August seine Abnahmeprobefahrt bei Pillau gemacht und trotz schlechten Wetters die vorgeschriebene Geschwindigkeit von 10 Seemeilen pro Stunde um 0,4 Seemeile überschritten und die garantirten 6 Tonnen Kohlen pro 24 Stunden innegehalten. Das Schiff wurde von den Vertretern der Besteller, Herrn Willig u. Ebert in Bremen, sofort abgenommen und hat bereits am 14. August seine Reise nach Montevideo angetreten.

* Dem Vorsitzenden der Provinzialsynode, Professor Dr. v. d. Goltz, ist eine Petition des Predigers Hammer in Marienwerder zugegangen, welcher unter Entwickelung mannigfacher Gründe bittet, das neu herauszugebende Gesangbuch für die evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen mit Noten auszustatten. Die Commission hatte ein Bedürfniß für diese Ausstattung nicht anerkannt.

C Mewe, 17. August. Am 15. d. M. Mittags gegen 1 Uhr sind eine Scheune, Vieh- und Pferdestall und Remise des Besitzers Andreas Klein und eine Scheune, Vieh-, Pferde- und Schweinestall des Besitzers Peter Liß in Dzierondzno durch Feuer gänzlich zerstört worden.

□ Graudenz, 16. August. Herr Bieler-Melno ist in Strasburg zuerst von einer deutschen und dann in Graudenz am 14. d. M. von einer conservativen Partei als Candidat für den Reichstag genannt und aufgestellt worden. Die Graudenzer bestand aus 24 Mitgliedern und nicht unerheblich war hierbei das Land vertreten. Was die in Graudenz tagende Versammlung mit dem am 16. in Marienburg stattfindenden Parteitage der freisinnigen Partei zu schaffen hatte, ist uns ebenso unerfindlich, wie die Besorgniß eines conservativen Herrn, seine Partei wenigstens außer aller Verantwortung vor einer bedauerlichen Zersplitterung bewahren zu wollen. Wer an den Ernst dieser Worte glauben will, der müßte ein so kurzes Gedächtniß haben, die Wahlgeschichte von 1881 zu vergessen. Die Acten liegen uns vor; der Parteitag in Marienburg hat sich voriges Mal und — so wird es wohl auch dieses Mal gewesen sein — in den Wahlkreisen mit gemischter Bevölkerung gar nicht um die Wahl selbst gekümmert, sondern es betont, vor Allem dem Nationalitätsprincip Rechnung zu tragen, d. h einen Deutschen zu wählen. Das Verfahren der conservativen Partei werden wir also wohl besonders ad notam nehmen müssen.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 16. August. Die Bewohner unserer Niederung dürfen über Wassermangel nie klagen, aber die Beschaffenheit desselben, besonders in den nahe an der Weichsel gelegenen Ortschaften läßt viel zu wünschen übrig. Stellenweise ist es so schlecht, daß es für den Wirthschaftsbedarf garnicht und nur für's Vieh gebraucht werden kann. Die meisten Brunnen, 15 bis 20 Fuß tief, enthalten eine schmutzige, gelblichröthliche Flüssigkeit, die in den Gefäßen sich niederschlägt und beim Kochen geradezu ungenießbar wird. Das Wasser ist nämlich im hohen Grade eisenhaltig und daher auch nicht zum Waschen zu verwenden. Zu diesem Zwecke muß das Wasser aus den Brüchen (Teichen) oder den Weichselarmen beschafft werden. Man hat nun Versuche mit der Anlage von abessinischen Saugpumpen gemacht, welche bis zu einer Tiefe von 40 Fuß reichen. Bei den dieserhalb vorgenommenen Erdbohrungen stellte es sich heraus, daß unter der Ackerkrume eine 18 Fuß starke Schicht rother Schlufferde (Alluvialboden oder angeschwemmtes Land) lagert, welche auf einer festen blauen Lehmschicht von 6 Fuß ruht. Unter letzterer befindet sich eine 33 Fuß mächtige Sandschicht, die viel Wasser enthält und aus der auch die abessinischen Pumpen das Wasser emporholen. Dasselbe ist beim Pumpen ganz klar, nimmt aber beim Kochen und nach längerem Stehen wieder die rothgelbe Farbe an, ist also auch für den Wirthschaftsgebrauch nicht geeignet. Nun haben einige Besitzer auf ihren Gehöften Tiefbohrungen vornehmen lassen behufs Aufstellung von artesischen Pumpbrunnen und dadurch ein klares, weiches, wohlschmeckendes Wasser erzielt, das sich vorzüglich zum Kochen und Waschen eignet. Freilich hat bis zu einer Tiefe von über 200 Fuß gebohrt werden müssen; denn unter der erwähnten wasserhaltigen Sandschicht lagert eine 134 Fuß starke gelbe, fettige Lehmschicht und dann erst folgt wieder eine mittelfeine Sandschicht, die gutes Wasser liefert. Bei den aufgestellten artesischen Pumpbrunnen ist in einer Tiefe von 210 Fuß ein äußerst feiner, 6 Fuß langer Sandfilter angebracht, welcher das Wasser dort aufnimmt. Die Wassersäule selbst erhebt sich in dem Pumpenrohr bis zu 6 Fuß unter der Erdoberfläche, und es bedarf daher wenig Kraftanstrengung, das Wasser durch den Pumpenhebel ans Tageslicht zu fördern. Leider ist eine solche Anlage mit sehr bedeutenden Kosten verknüpft.

Vermischtes.

Küstrin, 15 August. Soeben wurde hier — schreibt die „Fr. O. Z." — der für die Dauer der Wahlcampagne nach hier geschickte Redacteur des conservativen „Bürgerfreundes" Glaß aus Saarlouis durch den hiesigen berittenen Gendarmen verhaftet und in das Polizei-Gefängniß eingeliefert. Derselbe ist, wie er geäußert, wegen einer Beleidigung des Herrn Becker-Dortmund vor zwei Jahren verurtheilt und in Folge dessen flüchtig geworden und hat sich in dieser Zeit in Dortmund, Berlin und Stettin und seit Juli cr. hier aufgehalten.

* Der zwölfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 25. und 26. August laufenden Jahres in der Rotunde des Weltausstellungs-Palastes im k. k. Prater, verbunden mit einer vom Vereine österreichischer Malzfabrikanten verbundenen Gersten-Saamen-Ausstellung und mit der Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller und Mühleninteressenten abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 25 August dem Vortrage der Ernteberichte aus allen kornbauenden Staaten Europas, aus Indien und Amerika, der 26. August den Geschäften gewidmet.

* In Stockholm feierte jüngst die bekannte Schriftstellerin Frau Emilie Flygare-Carlén im engeren Freundeskreise ihren 78. Geburtstag. Die Greisin, welche sich einer für ihr Alter selten körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut, empfing von nah und fern Glückwünsche seitens ihrer vielen Freunde und Verehrer. Als sie gegen Abend das Grab ihres verstorbenen Gatten, des Dr. Gabriel Carlén, aufsuchte, fand sie zu ihrer Ueberraschung den Hügel mit reichem Blumenschmucke bedeckt.

* Der Geburtstag Verdis, über den bisher die Angaben schwankend waren, ist nun endlich aktenmäßig festgestellt. Bis vor Kurzem galt der 9. Oktober 1814 als Geburtstag und das Städtchen Busseto (im früheren Herzogthum Parma) als Geburtsort. In der That ist er nun nicht dort, sondern in einem benachbarten Dorfe Roncole und zwar am 10. Oktober 1813 geboren.

ac. London, 16 August. Am Donnerstag begann man mit der Ueberführung des Wellington-Denkmals nach Aldershot, woselbst es wieder aufgestellt werden wird. Zur Ermöglichung des Transports mußte die ganze Statue auseinandergenommen und das Pferd zersägt werden, eine Arbeit, die mehrere Monate wegnahm, aber in jeder Beziehung befriedigend ausgeführt wurde. Mit der Ausführung eines neuen Wellington-Denkmals, das wieder auf dem alten Platze vor Apsley House aufgestellt werden soll, ist der bekannte deutsche Bildhauer Böhm beauftragt worden. — Eine merkwürdig gesunde Stadt ist Great Drefield in Ost-Yorkshire. Dort starben im Juli im Ganzen nur 3 Personen, was ein Sterblichkeitsverhältniß von nur 5,8 ℘ 1000 Seelen ausmacht. Im Juni war das Verhältniß gleichfalls ein sehr niedriges.

* Das 200jährige Gedenkfest des Todestages Pierre Corneille's soll am 1. Oktober in Rouen, der Vaterstadt des großen Dichters, begangen werden. Es hat sich ein Fest-Comité gebildet, an dessen Spitze Victor Hugo als Ehrenpräsident steht. Zur Jubelfeier des Vaters der französischen Nationalbühne wird das „Théâtre français" in corpore nach der alten Stadt Rouen ziehen und auf dem dortigen „Théâtre des Arts" zwei interessante Gastvorstellungen geben.

* Einen farbigen Tenoristen besitzt Paris seit wenigen Tagen. In der großen Oper hat bei der letzten „Tell"-Vorstellung ein junger Mulatte, Namens Riva, in der kleinen Rolle des Fischers Ruodi mit Erfolg debütirt. Der Debütant war so trefflich geschminkt, daß seine Hautfarbe selbst mit den schärfsten Gläsern nicht zu erkennen war. Der Mulatten-Tenorist gehörte früher dem Antwerpener Theater an und hat dort u. A. auch den „Faust" gesungen. Er dürfte wohl der einzige farbige Sänger sein, der an einer europäischen Opernbühne wirkt.

Standesamt.

Vom 18 August.

Geburten: Böttcher Michael Schulz, S. — Prem.-Lieutenant Ferdinand Wittko, S. — Arb. Johann Fellenberg, S. — Kaufmann Fritz Wieler, T. — Schuhmachergef. Johann Fischer, S. — Arb. Ferd. Czischke, S. — Zimmergef. Ernst Karsch, S. — Arbeiter Carl Nisceri, T. — Arb. Johann Kaiser, S. — Schiffszimmergef. Friedrich Lämmerhirt, T. — Segelmachergef. Carl Heilmann, S. — Seefahrer Albert Hasse, S — Maurergef. Ignatz Neubauer, S.

Aufgebote: Böttchergef. Carl Rudolf Hermann Hahn und Louise Anna Szameit. — Malergehilfe Heinr. Gustav Kreisig und Antonie Elisabeth Karius. — Schneidergef. Heinrich Penner und Mathilde Stenczniewski. — Arbeiter Adolf Ferdinand Schnegotzki und Auguste Emilie Voß. — Tapezier Michaelis Michelsohn hier und Henriette Wolff in Nieder-Zehren.

Todesfälle: Kellner Johann Carl Theod. Arendt, 22 J. — Seefahrer Johann Franz Wessolowski, 36 J. — T. d. Schuhmachermstr. Theophil Kochanek, 9 M. — S. d. Schlossergef. Herm. Löttker, 1 J. — S. des Schuhmachergef. Albert Eichstädt, 7 M. — S. d. Arb. Ludwig Stolzenwald, 1 J. — Tischler August Ludwig Sandt, 61 J. — Dienstmädchen Anna Louise Waldt, 34 J. — T. d. Seefahrers Theodor Seeger, 6 W. — T. d. Arb. Johann Blum, 7 W. — Wwe. Wilhelmine Zacharias, geb Boldt, 76 J. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Berlin, 18. August.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August.

Activa.

	Status v. 15. Aug.	Status v. 7. Aug.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet . ℳ	608 122 000	608 734 000
2) Bestand an Reichskassensch.	22 994 000	22 273 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	14 393 000	14 918 000
4) Bestand an Wechseln . . .	341 245 000	356 466 000
5) Bestand an Lombardforder.	40 550 000	43 162 000
6) Bestand an Effecten . . .	12 396 000	9 638 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 310 000	24 134 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	699 992 000	711 237 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	216 800 000	221 071 000
12) die sonstigen Passiven	409 000	446 000

Glasgow, 16. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 586 600 Tons gegen 584 700 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 94 gegen 114 im vorigen Jahre.

Königsberg, 16. Aug. [Wochenbericht v. Portatius u. Grothe.] Spiritus wurde nur am Montag und Donnerstag in größeren Posten zugeführt, von denen der überwiegende Theil im Voraus verkauft war. Der Preis für Locowaare blieb fast stabil, ein Rückgang von ¼ ℳ wurde zuletzt wieder eingeholt. Von Terminen wurden nur nächste Sichten gehandelt. Für spätere Termine fehlte es anfangs an Kauflust, schließlich an geeignetem Angebote. Zugeführt wurden vom 9. bis 15. August 325 000 Liter, gekündigt 230 000 Liter. Bezahlt wurde loco 50, 49¾, 50 ℳ und Br., Regulirungspreis per medio August 50 ℳ, August 50, 49¾ ℳ und Gd, Septbr. 50, 50¼, 50, 50¼ ℳ und Gd., September-Oktober 49½, 49¼, 49½ ℳ Br., Novbr. 48½, 48½, 48½ ℳ Br., Novbr.-März 47 ℳ Gd, Frühjahr 1885 48½, 49 ℳ Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Butter und Käse.

Berlin, 18. August. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., Louisenstraße Nr. 36.) Nachdem der erste Ansturm der Erntearbeiten vorüber, erfolgten in letzter Woche die Einlieferungen wieder in größerer Menge, so daß der stärkere Begehr nach frischer, feiner Waare reichlich befriedigt werden konnte. — Das Geschäft darin verlief regulär, wobei Verkäufer bemüht waren, kleine Courserhöhungen durchzusetzen. — Der Handel in Landbutter wies noch keinen nennenswerthen Verkehr auf. — Wir notiren Alles ℘ 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, vorpommersche und holsteiner 98—103 ℳ, Mittelsorten 93—98 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 93—95 ℳ, feine 95 - 98—100 ℳ, vereinzelt 102—105 ℳ, abweichende 80—90 ℳ — Landbutter: pomm. 82—85 ℳ, Hofbutter 85—87 ℳ, Netzbrücher 82—83 ℳ, ost- u. westpreußische 78—82 ℳ, Hofbutter — ℳ, schlesische 80—82 ℳ, feine 82—85 ℳ, Elbinger 80—83 ℳ, bairische 70—78 ℳ, Gebirgsbutter 80—83 ℳ, ostfriesische 95—98 ℳ, thüringer 85—87 ℳ, hessische 85—87 ℳ, galizische, ungarische, mährische 72 bis 74—76 ℳ.

Berlin, 16. August. Käse. (Originalbericht von Carl Mahlo in Berlin.) Auch in diesem Artikel ist in der vorigen Woche keine Aenderung in geschäftlicher Beziehung eingetreten. Es wurde bezahlt: für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—95 ℳ, secunda und imitirter 60—80 ℳ, Holländer, echte Waare, alter, 90—95 ℳ, rheinischer, alter, je nach Qualität 63—75 ℳ, neue Waare 54—60 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—35 ℳ, □-Sahnenkäse 10 bis 15 ℳ per 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. August. Wind: O.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Dido (SD.), Westergaard, Königsberg, Ballast.

Nichts in Sicht.

Zucker.

Danzig, 18. August. (Bericht von Otto Wanfried.) Magdeburg: Unverändert, Rend. 88° 20,30 ℳ — Danzig: Die am Sonnabend gemeldete günstigere Stimmung scheint sich weiter zu behaupten, denn Käufer bewilligen heute für prompte Waare Rend. 88° 20,40 bis 20,50 ℳ — London: Mehr Kauflust, prompt 11s. 10½ d., Herbst 12s. 6d.

Meteorologische Depesche vom 17. August.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	759	S	1	bedeckt	15	
Aberdeen	760	SSW	1	bedeckt	15	
Christiansund	760	OSO	1	bedeckt	17	
Kopenhagen	766	OSO	2	wolkenlos	17	
Stockholm	765	SW	2	wolkenlos	17	
Haparanda	760	still	–	Nebel	11	
Petersburg	–	—	—		—	
Moskau	757	N	1	wolkig	12	
Cork, Queenstown	761	SSW	2	Regen	17	
Brest	762	OSO	2	heiter	16	
Helder	764	OSO	0	wolkenlos	20	
Sylt	766	WNW	1	halb bed.	18	
Hamburg	767	SO	2	heiter	16	
Swinemünde	768	SSO	2	Dunst	17	1)
Neufahrwasser	769	NW	1	wolkenlos	15	2)
Memel	768	still		heiter	15	
Paris	764	SO	—	wolkenlos	15	
Münster	765	ONO	2	wolkenlos	16	
Karlsruhe	761	NO	3	wolkenlos	18	
Wiesbaden	765	NO	1	wolkenlos	18	
München	76[illegible]	O	4	Dunst	13	
Chemnitz	767	OSO	0	wolkenlos	16	3)
Berlin	768	O	1	wolkenlos	16	
Wien	67	still	—	wolkenlos	12	
Breslau	768	still	—	wolkenlos	14	
Ile d'Aix	764	still	—	heiter	19	
Nizza	762	SW	0	wolkenlos	23	
Triest	768	ONO	4	halb bed.	19	

1) Thau. 2) Thau. 3) Früh dunstig.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiete sehr gleichmäßig vertheilt und daher die Luftbewegung allenthalben schwach. Das barometerische Maximum liegt über Ostdeutschland und scheint ostwärts fortzuschreiten. Ueber Frankreich und Centraleuropa ist das Wetter heiter und trocken. Niederschläge und Gewitter werden nicht gemeldet. In Deutschland liegt die Temperatur meist noch unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

giltig, was wir den Kindern in die Hand geben. Den Kindern in den ersten Lebensjahren schon Bilderbücher in die Hand zu geben, ist nicht nur entbehrlich, sondern sogar schädlich, und zwar aus folgenden Gründen: das Kind betrachtet das Bild wie das gemeinste Spielzeug und behandelt es auch so: es zerreißt es und zwar in kürzester Zeit. Durch die Einbildungskraft gewinnt man durch Anschauen von Bildern Vorstellungen von den Gegenständen, welche sie darstellen. Das Kind hat die genügende Einbildungskraft noch nicht, es bekommt also ungenaue oder falsche Vorstellungen, eins so schädlich wie das andere. Ehe die Einbildungskraft geübt wird, muß der Beobachtungsgeist geschärft sein. Seine hauptsächlichste Bildung empfängt er durch den Gesichtssinn. Dieser wird am besten gebildet an wirklichen Gegenständen. Erst wenn die Seele so mit einer stattlichen Reihe von Vorstellungen gefüllt ist, ist sie im Stande, nach Bildern sich unbekannte Gegenstände vorzustellen. Man begnüge sich also, dem Kinde im frühesten Alter einfache Gegenstände in die Hand zu geben.

Erst wenn die Kinder anfangen, ihr Augenmerk auf Abbildungen zu lenken, wenn sie Freude darüber äußern, diesen oder jenen bekannten Gegenstand auf einem Bilde wiedererkannt zu haben, erst dann ist es an der Zeit, ihnen Bilderbücher in die Hand zu geben.

Wie sollen nun die Bilderbücher eingerichtet sein? Die ersten Bilderbücher sollen nur auf einem Blatte je einen Gegenstand enthalten, groß, deutlich, naturgetreu, und zwar Gegenstände, welche das Kind bereits kennt, etwa einen Ofen, ein Haus, eine Kuh, einen Hund. Erst später dürfen zusammengesetzte Bilder folgen. Die Bilderbücher dürfen nichts darstellen, was sich überhaupt nicht sinnlich darstellen läßt. Bei der Auswahl der Bilderbücher achte man darauf, daß in dem Dargestellten wenigstens etwas System ist. Wenn wir nun unsere Bilderbücherliteratur betrachten und die oben gestellten Forderungen als Maßstab anlegen, so kommen wir zu dem Resultate, daß hier wenig Brauchbares geliefert wird. Die meisten verlieren sich in einer Menge künstlich zusammengesetzter Gruppen, Blumenguirlanden mit Versen und prachtvollen Initialen u. s. w., alles Darstellungen, die, wie die Verse, für das frühere Alter nicht den geringsten Werth, sondern den Nachtheil haben, daß die Kinder sich gewöhnen, nicht genau anzuschauen und in den Büchern nur aus Langeweile zu blättern.

Endlich gilt es auch, wenn wir ein gutes Bilderbuch für unsere Kinder haben, es in der rechten Weise nutzbar zu machen. Zu verhüten ist das flüchtige Anschauen, das Forteilen zum nächsten, das Hin- und Herblättern. Ein Bild anschauen und zwar gründlich, über dasselbe mit dem Kinde in faßlicher und fesselnder Weise reden, die Aufmerksamkeit auf alle Theile lenken und es so an ein genaues Betrachten gewöhnen, dann erfüllt das Bilderbuch seinen Bildungszweck.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß, wie beim Spielzeuge, es auch bei den Bilderbüchern nicht rathsam ist, gleich fünf oder noch mehr Bilderbücher dem Kinde zu geben. Erst eins ordentlich kennen lernen, dann ein neues und das alte lieber eine Zeit lang bei Seite gelegt, als daß es sich nutzlos herumtreibt. Nach einiger Zeit fesselt es doch wieder das Interesse des Kindes.

Eine bedeutende Rolle in dieser Geschenks-Literatur spielen Reise- und Jagdabenteuer, Indianergeschichten. Diese Bücher eignen sich fast durchweg am allerwenigsten für unsere Kinder. Sie sind ja meist bestechend illustrirt und auch sonst gut ausgestattet, überreizen aber die Phantasie in einer oft bedenklichen Weise. Die Schuld für die in den letzten Jahren von den Zeitungen öfter gemeldeten heimlichen Entweichungen 13-, 14- und 15jähriger Knaben ist meist in der Lectüre solcher Bilder zu suchen.

Eine der bedeutendsten Aufgaben, welche das Haus zu erfüllen hat, liegt in der Ausbildung der Sprachwerkzeuge. Man sage nicht, dies sei die hauptsächlichste Aufgabe der Schule. Sie kann unmöglich alles thun, und was das Haus in dieser Beziehung in fünf Jahren versäumt hat, kann sie schwerlich wieder gut machen.

Sehr früh fangen die Kinder an, ihre Wünsche, so wie das, was seitens der Außenwelt auf sie eindringt, durch Laute kundzugeben, anfänglich durch Naturlaute, welche nach und nach articulirten Worten weichen. Mit Recht schließt man von der sprachlichen Ausbildung eines Menschen auf die Bildung seines Verstandes. Wortreichthum setzt Reichthum an Vorstellungen voraus und befähigt zur Aufnahme neuer Vorstellungen. Je richtiger sich nun ein Kind über dieselben ausdrücken kann, desto mehr ist auch seine geistige Ausbildung gefördert. Dadurch wird den Erziehern der Kleinen die Verpflichtung auferlegt:

1) Durch Benennung und Einprägung der Namen angeschauter Gegenstände, Eigenschaften, Erscheinungen u. s. w. den Wissensdrang des Kindes zu befriedigen und es sprachlich und geistig zu fördern; 2) Sorge zu tragen, daß das Kind richtig, d. h. lautlich und grammatisch richtig spreche und seine Gedanken in correcter Form zum Ausdruck bringe. Man kann mit den Kindern kindlich sprechen, aber sich immer und immer wieder den unarticulirten Tönen des Kindes und seiner unbeholfenen Ausdrucksweise anzuschließen, ist kindisch. Das Kind soll gute Vorbilder haben und von denen lernen.

Auch der Verstand soll nicht leer ausgehen. In den ersten sechs Lebensjahren soll das Kind die Elemente dessen kennen lernen, was nachher ihm systematisch gelehrt wird. Es sieht eine Menge Dinge um sich herum, deren Namen es sehr leicht kennen lernen kann. Aus der Naturgeschichte erfährt es, was ein Säugethier, ein Vogel, ein Fisch, ein Frosch, eine Schlange, ein Insect sei, es lernt die Namen der Einzelnen, es lernt die einzelnen Theile kennen, ebenso was Bäume, Sträucher und Kräuter sind, Wald- und Obstbäume, lernt unterscheiden Wurzel, Stamm, Ast, Zweig, Blatt, Blüthe, Frucht u. s. w., kann unterscheiden eine Eiche, Birke, Linde, Tanne u. s. w., lernt kennen Nutzen und Schaden u. s. f. Lernt das Kind die wichtigsten Farben unterscheiden, so hat es die Elemente der Optik gewonnen. Stets ist es dem Kinde eine angenehme Beschäftigung, das Firmament zu betrachten. Da erfährt es, was Sonne, Mond und Sterne sind, daß der Mond oft halb, oft ganz zu sehen ist, daß die Gestirne auf- und untergehen; in seinem Heim lernt es unterscheiden die einzelnen Theile des Hauses, woraus sie hergestellt sind und wer alles gemacht hat, die Ställe, Scheunen mit ihrem Inhalte, den Garten mit seinen Pflanzen und Blumen, die Nachbarhäuser, die Straßen des Dorfes oder der Stadt, das Feld, den Wald, einen Berg, einen Bach, Fluß und Teich und gewinnt so die ersten Anschauungen und Vorstellungen aus dem Gebiete der Heimathskunde; ebenso soll es bekannt gemacht werden mit den Verhältnissen der Gegenstände: oben, unten, vorn, hinten, ferner: rund, spitz, eckig, dreieckig, viereckig, leicht, schwer u. s. w. In die Arithmetik wird es eingeführt, wenn ihm die Eltern aufgeben, die Zahl der Gegenstände zu nennen, die Größe der Anzahl zu vergleichen, zu zerlegen, hinzuzuthun und wegzunehmen u. s. w., zunächst alles an concreten Gegenständen und in einem beschränkten Zahlenkreise, am Ende bis fünf. Hat es das Kind durch fortgesetzte Uebung zu einiger Sicherheit gebracht, so ist es bedeutend weiter gefördert, als welches gelernt, die Zahlen bis 100 geistlos herzunennen. Ein reiches Feld der Thätigkeit bietet das Zeichnen; es gewährt reichen Stoff für die Uebung des Auges und der Hand. Kleine zweckmäßige Zeichnungen in einfachster Gestalt machen außerdem dem Kinde viel Freude und das Gelingen spornt es zu immer regerem Eifer an. Diese Thätigkeit bietet außerdem viel größere Vortheile als das Nachmalen von Buchstaben. Daß die Erzieher natürlich nicht versäumen dürfen, dem Kinde kleine, seinem geistigen Standpunkte entsprechende, aber deswegen nicht inhaltsleere Verse, Räthsel, Gebete und dergleichen einzuprägen, ist selbstverständlich.

Wenn Eltern sich bemühen, ihre Kinder auf diese Weise zu beschäftigen, werden sie einmal große Freude an den Fortschritten haben, sie werden ihre Kinder auf die leichteste Weise vor manchen Unarten bewahren, denn die Langeweile ist es vor allen Dingen, welche die Ungezogenheiten gebiert, und Schule selbst wird eine große Wohlthat erzeigt: sie empfängt Kinder, welche zur Aufmerksamkeit und Thätigkeit erzogen und unterrichtsfähig sind.

Ein jäh hereinbrechender Unglücksfall führte heute Vormittags 9 Uhr den schnellen Tod unseres einzigen, innigst geliebten Sohnes, unseres theuren Bruders und Schwagers, des Candidaten des höheren Schulamtes Dr. phil.

Walther Raschke

in seinem 25. Lebensjahre herbei.

Diese traurige Anzeige widmen allen unseren Verwandten und Bekannten, sowie den zahlreichen Freunden des Verstorbenen um stille Theilnahme bittend

Danzig, den 18. August 1884

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Drehergasse, Blatt 18, auf den Namen des Kaufmann **Albert Ludwig Theodor Brandt** eingetragene, in Danzig, Drehergasse Nr. 20, belegene Grundstück

am 8. October 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2400 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei **VIII.**, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8254

am 9. October 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 7. August 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Adolf Bernhard Feyerabend** (in Firma **G. Feyerabend**) zu Weichselmünde wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 2. August 1884 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 2. August 1884 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 18. August 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Königsberg belegene, 1 km von dem Bahnhofe Kobbelbude Ostbahn, 16 km von Königsberg entfernte Königliche Domaine Kobbelbude nebst den Nebenvorwerken Johannisberg und Schäferei, mit einem Flächeninhalte von zusammen 696,7990 ha, darunter 153,8912 ha Wiesen, und der Fischerei im Frisching-Flusse innerhalb der Vorwerksgrenzen, soll auf 18 Jahre und zwar von Johannis 1885 bis dahin 1903 im Wege des öffentlichen Meistgebots als ein Ganzes verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Bietungstermin auf

Freitag, den 3. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Zimmer Nr. 186 des neuen Regierungsgebäudes (nördlicher Flügel, 2 Treppen) vor unserem Commissarius, Herrn Regierungsrath **Totzlaff**, anberaumt worden.

Der mindeste Betrag des jährlichen Pachtzinses, mit welchem das Angebot zu erfolgen hat, ist neuerdings auf 16 500 M., die Pachtcaution, welche von den 3 Bestbietenden im Bietungstermine hinterlegt werden muß, auf 5 500 M. festgesetzt worden.

Die Pachtbewerber müssen vor dem Bietungstermine den Nachweis eines verfügbaren Vermögens von 120 000 M. sowie den Nachweis ihrer landwirthschaftlichen Befähigung führen.

Karte und Vermessungsregister der Domaine sowie die Verpachtungs-Bedingungen und Bietungsregeln können in unserer Registratur sowie auf der Domaine eingesehen werden, auch wird Abschrift der Verpachtungsbedingungen und der Bietungsregeln gegen Erstattung der Schreibegebühren auf Wunsch zugesandt werden. (8239

Königsberg, den 9. August 1884.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die zweite **Lehrer- u. Organistenstelle** hiesiger Stadtschule ist durch die Versetzung des jetzigen Inhabers vacant geworden.

Das Gehalt derselben beträgt:

a. Lehrergehalt . . . 1056,50 Mark,
b. Organistengehalt . . 194,— Mark.

Geeignete Bewerber um diese Stelle können sich bis zum 8. September cr. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. (7951

Gilgenburg, den 12. August 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die Königliche Technische Hochschule zu Berlin, welche vermöge Allerhöchsten Erlasses vom 7. Juli cr.

vom 1. October d. J. ab in den Neubau nach dem Hippodrom im Stadtbezirk Charlottenburg verlegt wird,

erfolgt für das Studienjahr 1884/85 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. October cr. Für solche Vorträge und Uebungen, welche nicht an einen Jahreskursus gebunden sind, kann die Aufnahme auch in der Zeit vom 1. bis einschließlich 21. April k. J. stattfinden.

Die Annahme von Vorträgen und Uebungen, sowie die Anmeldung bei den Herren Docenten erfolgt für das Wintersemester 1884/85 in der Zeit vom 1. October bis einschließlich 5. November d. J. und für das Sommer-Semester 1885 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. April künftigen Jahres.

Das Programm für das Studienjahr 1884/85 ist vom 1. September cr. ab im Secretariat der Technischen Hochschule — **Schinkelplatz 6** — gegen 50 Pf. käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen Einsendung von 60 Pf. (in **deutschen Briefmarken**) von daher bezogen werden. (8238

Berlin, den 15. August 1884.

Der Rector der Kgl. Technischen Hochschule
G. Hauck.

Dampfschifffahrt

Danzig — Neufahrwasser.

Von Mittwoch, den 20. August ab fährt das letzte Boot

vom Johannisthor um 7½ Uhr und von Neufahrwasser um 8½ Uhr Abends.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (8219

Elbinger landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von			5000 M.
1 Gewinn im Werthe von			500 M.
5 Gewinne im Werthe von	à 100 M.		500 M.
10 „ „ „ „	à 50 M.		500 M.
100 „ „ „ „	à 10 M.		1000 M.
100 „ „ „ „	à 5 M.		500 M.

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Elbinger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinne eine einspännige Equipage im Werthe von 1500 Mark. Ziehung 20. August. Loose à 2 Mark in geringer Anzahl noch zu haben bei (8247

Th. Bertling, Gerbergasse Nr. 2.

Der Loose-Verkauf wird morgen Abend geschlossen.

Theater „Morieux",

Auf dem Heumarkt.

Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.

Täglich eine grosse Vorstellung.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Allseitigen Wünschen eines verehrlichen Publikums zu entsprechen, werden die Vorstellungen im großen mechanischen Theater **Morieux** noch bis

Sonntag, den 24. d. Mts.

fortgesetzt. Vollständig neues, hier noch nicht gezeigtes Programm. Die Reise von Hamburg bis zum Golf von Neapel. Der große Bauernkrieg 1525 unter Thomas Münzer. Die Vernichtung Weinsberg's und der Kaiserfeste Hohenstaufen. Die Märchen vom Storch, Aschenbrödel und Dornröschen. Brillante agioscopische Darstellungen. **Das Erdbeben auf Ischia** u. s. w.

Entree: 1. Platz 1 M., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren 1. u. 2. Platz die Hälfte. Sperrsitz 1 M. 25 Pf., Kinder 75 Pf. Militärpersonen vom Sergeanten abwärts 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 20 Pf. (8206

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in durchaus solider Arbeit, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, zu sehr billigen Preisen. — Musteralbum und illustrirten Preiscourant versenden franco. (8126

Valois & Ernecke, Berlin C., Breitestr. 6.

Hebung der Kräfte durch den Gebrauch der Johann Hoff'schen Malzchokolade.

An den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malz-Heilnahrungs-Präparate, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, k. Commissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Hildburghausen, 24. März 1884.

Bitte mir umgehend 3 Pfd. Malzchokolade Nr. II. zu senden, da dieselbe zur Hebung der Kräfte mir sehr gute Dienste leistet.

Frau Hauptmann Schröder, Schloßgasse 6.

Depot bei Herrn **Albert Neumann** in Danzig.
Weitere Niederlagen werden in allen Stadttheilen errichtet.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, [illegible]efern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kosten-Anschläge gratis. (2282

Den 23. August d. J., Vormittags 9 Uhr, Verpachtung der Jagd in Schöneberg im Lokale des Kaufmanns **Dieck** daselbst. (8231

Loose à 3 Mk.
und 15 Pf. für Reichsstempelsteuer zur
Großen Breslauer Lotterie

3 Hauptgewinne i. W. v.
30,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark,
zusammen 5000 Gewinne im Werthe von
180,000 Mark,
sind in allen durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch (6877
A. Molling, General-Debit
Hannover.
Wiederverk. angem. Rabatt.

Ziehung vom 8. bis 11. Octbr. d. J.

11 Loose für 31 M. 65 Pf.

Auction

Heil. Geistgasse 122.

Am 22. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung eine Partie garnirte u. ungarnirte Hüte, Federn, Blumen, Agraffen, 1 Repositorium nebst Tombank und diverse Möbel 2c.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (8250

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt Nr 37.

Reisen zu Fuß.

Salicylsäure-Talg

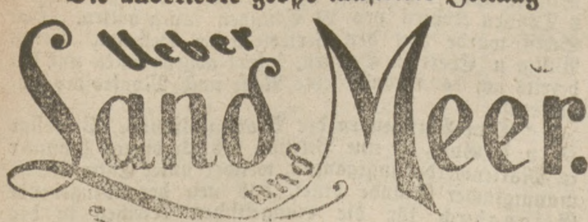
das beste Mittel gegen Fußschweiß, Wundwerden der Füße und anderer Körpertheile, empf. in Dosen à 60 Pf. u. 30 Pf. **Carl Schnarcke** u. **Gebr. Paetzold**, Hundegasse 38 in **Danzig.** (7788

Incarnatklee

offeriren als ganz besonders billig

Karkutsch & Co.,
7592) **Stettin.**

Die allbeliebte große illustrirte Zeitung



steht in ihrer **interessanten Reichhaltigkeit** unter allen ähnlichen Journalen in vorderster Reihe. Der überraschendste Beweis davon ist das **erste Heft** der von jetzt ab neben der **Groß-Folio-Ausgabe** erscheinenden

neuen Monatsausgabe in Oktav,

(jährlich 12 Hefte à 1 Mark)

das in jeder Buchhandlung zu haben ist. Ebenso Probe-Nummern der Groß-Folio-Ausgabe. (8133

Lotterie v. Baden-Baden.

Ziehung 16. September.

In 3 Classen vertheilte Gewinne im Werthe von **50 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 2 à 10 000 M.**

Original-Loose 1. Classe 2,30 M. incl. Porto und Liste für alle **3 Classen 6,90 M.**

Große Breslauer Lotterie.

Ziehung 8. bis 11. Okt.

Hauptgewinne: **1 Goldsäule** im Werthe v. **30 000 M.**, 1 Silbersäule im Werthe v. **20 000 M.** Gesammtwerth der Gewinne **18 000 M. Original-Loose 3,13 M.** Für Porto u. Liste bitte 30 Pf. extra beizufügen.

L. Brandt, (8186
Berlin SW., Neuenburger Straße 2a.

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg in Schl.

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen empfehlen die Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Arten insbesondere von

Taschenuhren

in den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (5726

J. Nordt & Sohn,
Uhren-Handlung in Danzig,
Wollwebergasse Nr. 18.



Der Bockverkauf

in meiner

Rambouillet-Kammwollheerde

beginnt hier am

11. September cr., Mittags 1 Uhr.

Auf Anmeldung sende Wagen zur Abholung nach Bahnhof Güldenboden.

Wiese bei Hirschfeld i. Ostpr., den 5. August 1884.

7545) **P. Frankenstein.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern. Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit wieder herstellend. à **Flasche 60 Pf.** Niederlagen in Danzig in der Apotheke zum **„Englischen Wappen"**, Breitgasse Nr. 97, **Rathsapotheke**, Langenmarkt 39. In Marienwerder: **Rathsapotheke.** (9406

Für Pappdachbesitzer.

Hiller'schen Mastic

in kleineren und großen Gebinden. **Hiller'sche Mastic-Dachpappe** empfiehlt vom hiesigen Lager (8257

F. Staberow-Danzig.
Comtoir: Poggenpfuhl Nr. 75.

Die
Ofen-Fabrik
von
Aug. Dammann
in **Frankfurt** a. O.,
mit 1. Preis prämiirt, empfiehlt
absolut haarrißfreie Oefen, weiß I., II., III.
sowie **altdeutsche Oefen** und **Kamine.** (7818

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingeführtes **Galanterie-, Weiß-, Kurz-, Spiel-, Papier- und Porzellan-Geschäft**, verbunden mit einer Leihbibliothek v. ca. 2000 Bd. mit neuester Belletristik ist krankheitswegen **sehr günstig zu kaufen** in einem geschäftl. ergiebigen gut gelegenen Orte Ostpr. Capital ist je nach Bürgschaft **6 bis 10 Mille Mark** erforderlich. Offerten sub W. 15 156 an **Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.**, postlagernd erbeten. (8252

---

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postanstrag.
Kroch, Breslau, Trinitasstraße 6.

20

schöngebaute 5- und 6jährige Zugochsen

zum **Verkauf** bei **Hermann Pauls, Pr. Rosengart b. Grunau,** Westpreußen. (8111

Eine schön gelegene Niederunger Besitzung

von ca. 4 Hufen in der Nähe von Zuckerfabrik, Chaussee und Bahn ist umständehalber sofort sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen eine andere Besitzung zu vertauschen. Vermittler gewünscht.

Offerten unter Nr. 8236 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mahagoni Repositorium nebst Ladentisch mit drei Schaukasten, zu verschiedenen Geschäften brauchbar, billig zu verkaufen (8179
Große Wollwebergasse 19.

Damen erreichen günstige Verheirathung. Verlang. Sie gratis das **Goldene Damen-Programm** (versiegelt) durch's Institut **„Victoria"**, Berlin, Post 61. (7793
Herren erhalten passende Parthien. Prospect gegen Porto.

Das Material- und Schank-Geschäft

Rammbaum 45 ist vom 1. October cr. event. auch früher zu vermiethen. Näh. **Langenmarkt 20, im Laden.** (8251

Eine Wagenremise, Pferdestall und Heuboden,

in der Dienergasse belegen, ist per 1. October cr zu vermiethen. Näheres Langgasse Nr. 39, 1 Tr. im Comtoir. (8246

---

1 Rappwallach, 3–4zöll., kurz geschl. m. gut. Gäng. z. k. ges. Adr. u. 8212 i. d. Exp. d. Ztg.

---

2 Bureauvorsteher,

tüchtige und polnisch sprechende Menschen, engagirt sofort

Warda,
Rechtsanwalt u. Notar,
8187) **Thorn.**

Tüchtige Platz-Agenten

werden in allen Ortschaften für den Vertrieb der im deutschen Reiche gesetzlich gestatteten **Staats- u. Prämien-Anlehens-Loose** auf Theilzahlung, gegen sehr lohnende Provision eventl. fixes Gehalt **angestellt.** Off. sind zu richten an das **Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt am Main.** (8198

Für mein **Materialwaaren- u. Schank-Geschäft** suche per 1. Octbr. einen soliden, tüchtigen,

jungen Mann.

H. Regier,
8137) Neuteich.

Suche per sofort oder per 1. Sept. einen verheiratheten tüchtigen

Mühlenwerkführer.

Caution und persönliche Vorstellung erforderlich.

Drei Lehrlinge

finden in meiner Reparatur-Werkstatt Aufnahme. (8108

Th Pomierski in Subkau.

Einen tüchtig. Bonbonkocher sucht per sofort oder ersten September (8158
Leonhard Brien, Thorn.

Director gesucht.

Für eine der grössten bestehenden deutschen Dampfschiffs-Rhedereien wird ein Director gesucht. Reflectant. wollen unter Beifügung ihrer Referenzen sich unter der Chiffre H. 05330 an die Annoncen-Expd. von Hassenstein & Vogler, Hamburg, wenden. (7789

Für drei Kinder im Alter von 6 bis 10 J. wird eine gepr. anspruchslose

Erzieherin

gesucht. Gehalt 300 M. Meldungen erbeten unter Nr. 8182 in der Exped. dieser Zeitung.

Suche zum October cr. Stellung für 3 Kindergärtnerinnen.
Gertrud Funk, Kinderg.-Vorsteherin, Tobiasgasse 3. (8159

Eine gewandte feine Verkäuferin, welche 2 Jahre im Kurz- u. Weißwaarengeschäft war, empfiehlt für ein ähnliches Geschäft **J. Dau**, Heilige Geistg. 27.

Eine einf. gediegene Landwirthin mit 6- u. 2jähr. Zeugn. empfiehlt von sogleich **J. Dau**, Heil. Geistgasse 27.

Ein junger Mann,

d. seine Lehrzeit in einem Colonialw.- und Schankgeschäft seit einem Jahre beendigt hat, daselbst auch noch in Stellung ist, sucht zum 1. October eine Stelle in e. Colonialw.- u. Delicateß-Geschäft, am liebsten nach außerh. Adr. u. 8245 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geb., musikal., junge Dame, welche über ihre Thätigkeit gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Stellung als Gesellschafterin od. Repräsentantin eines kleinen Haushaltes.

Adressen unter Nr. 8081 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann sucht in einem hiesigen Comtoir eine Stelle als Buchhalter oder Correspondent.

Gefl. Offerten unter Nr. 7953 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine herrsch. Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. October zu vermiethen.

Näheres **Langgarten 51**, parterre. Eintritt in den Garten gestattet (8154

Ein Comtoir

von **zwei Zimmern** wird zum 1. Oct. d. J. zu miethen gesucht.

Adressen sub Nr. 8256 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Vorstädt. Graben 44 J. sind zwei hübsche möblirte Zimmer, auch mit Burschengelaß, zu vermiethen. (8180

---

1 Comtoirgelegenheit, parterre, bestehend aus 3 Zimmern, in d. Hundegasse belegen, ist zum 1. Octbr. cr. zu vermiethen. Näheres **Langgasse Nr. 39,** 1 Treppe im Comtoir. (8246

Ein vierstöckiger, trockener Speicher ist z. verm. od. z. verk. 3. Damm 9, I.

Ballhaus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit) (7108

Link's Garten,

Olivaerthor 8.

Dienstag, den 19. August 1884:

Großes Concert

der Kapelle der **Königl. Unteroffiz.-Schule zu Marienwerder.**

Illumination u. bengal. Beleuchtung des Gartens. (8226

Anfang 5½ Uhr. Entree 15 Pf.

R. Schneider, Capellmeister.

Für die Ueberschwemmten an der Weichsel

ging ferner ein von Herrn J. H. L. Brandt 100 M. Zusammen 700 M.

Exped. der Danz. Ztg.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.